Nr. 58. Sonntag den 19 Juli 1891. XXX. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr.
Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Rede
des Abgeordneten Dr. Kokoschinegg.

Der Abgeordnete der Stadt Marburg hielt bei der Berathung des Justizetats zu dem Titel „Verwaltung in den einzelnen Kronländern" folgende Rede:

„Die Herren werden mir verzeihen, wenn ich mit einem ganz speziellen, die untere Steiermark betreffenden Falle beginne und heute zum wiederholtenmale die Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg zu befürworten mir erlaube, welche Angelegenheit mir sehr am Herzen liegt.

Allerdings ist die Antwort, welche Seine Excellenz der Herr Justizminister in dieser Richtung auf eine Anfrage meines Kollegen, des geehrten Herrn Abgeordneten Dr. von Derschatta im Budgetausschusse gab, nicht ermuthigend für mich, da dieselbe sich ziemlich ablehnend zu dieser Frage verhalten hat. Allein ich sehe mich doch genöthigt, auf diese Frage noch einmal zurückzukommen und zwar deshalb, weil ich die Sache für berechtigt halte.

Ich will die Herren nicht mit einer Wiederholung dessen ermüden, was ich schon im vorigen Jahre bei dieser Gelegenheit gesprochen habe. Seine Excellenz der Herr Justizminister hat schon im vorigen Jahre anerkannt, daß die Größe der Stadt, die gewerblichen und Handelsinteressen, sowie die Lage derselben — die Stadt Marburg ist im Knotenpunkte von Eisenbahnen — die Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg wünschenswerth machen.

Ich muß auch loyal anerkennen, daß von Seite des hohen Justizministeriums in dieser Angelegenheit die nöthigen Vorerhebungen durch Abforderung von Gutachten von den einzelnen Korporationen und Interessenten gepflogen worden sind. Und da muß ich nun den Umstand konstatiren, daß, so viel mir bekannt ist, die Meinungen in ganz merkwürdiger Weise auseinander gehen. Während nämlich der Landesausschuß von Steiermark, die Vertretungen der autonomen Gemeinden sowie die Bezirksvertretungen mit deutscher Majorität sich für die Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg ausgesprochen haben, sind die Bezirksvertretungen mit slovenischer Majorität auf der Seite der Gegner dieses Vorschlages zu finden.

Diese Scheidung nach nationalen Gruppen scheint doch darauf hinzudeuten, daß bei dieser Frage weniger sachliche als politische Beweggründe maßgebend waren; und ich glaube, daß gerade in einer solchen Angelegenheit eine sachliche Erwägung am Platze wäre.

Ich muß nun heuer, wie schon voriges Jahr, um Mißdeutungen zu vermeiden, ausdrücklich erklären, daß es mir nicht einfällt, für eine Verlegung des Kreisgerichtes Cilli nach Marburg einzutreten, sondern ich glaube nachweisen zu können, daß die Errichtung eines vierten Gerichtshofes in Steiermark mit dem Sitze in Marburg sachlich ein Gebot der Nothwendigkeit und Nützlichkeit, und daher vollständig gerechtfertigt ist.

Marburg, eine Stadt mit nahezu 20.000 Einwohnern, ist eine alte Kreisstadt der Steiermark, die zweite Stadt des Landes und von dem Gerichtshofe in Cilli, wohin es eingetheilt ist, um 6 Kilometer weiter entfernt als von Graz.

Es sind somit alle räumlichen Bedingungen vorhanden, um die Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg zu rechtfertigen.

Es ließe sich die Eintheilung ganz gut in der Art machen, daß mit Zugrundelegung der alten Kreiseintheilung die nächstgelegenen Bezirksgerichte des Landesgerichtssprengels Graz, namentlich diejenigen, in welchen gemischtsprachige Verhältnisse bestehen, so z. B. die Bezirksgerichte Arnfels, Mureck, Radkersburg u. s. w. von dem Landesgerichtssprengel Graz abgetrennt und dem in Marburg zu errichtenden Gerichtshofe zugetheilt würden, wodurch auch der Gerichtshof in Graz entlastet würde.

Wenn dem zu errichtenden Kreisgerichte in Marburg nebst den beiden Bezirksgerichten (rechtes und linkes Draufer) noch die Bezirksgerichte Arnfels, Mureck, Radkersburg, Oberradkersburg, Luttenberg, Friedau, Pettau, St. Leonhard, Windisch-Feistritz und Mahrenberg, zusammen sohin 12 Bezirksgerichtssprengel zugetheilt würden, könnten beim Kreisgerichte Cilli noch verbleiben die Bezirksgerichte Cilli, Franz, Schönstein, Oberburg, Gonobitz, St. Marein, Rohitsch, Drachenberg, Rann, Lichtenwald, Tüffer und Windisch-Graz, sohin gleichfalls 12 Bezirksgerichte.

Jedes der genannten Kreisgerichte würde somit eine Anzahl von 12 Bezirksgerichten umfassen.

Wenn man einen Blick in die Verhältnisse der übrigen Kronländer macht, so erscheint die Forderung nach Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg, das heißt eines vierten Gerichtshofes in Steiermark, vollständig gerechtfertigt.

Ich habe hier eine Zusammenstellung gemacht, wozu ich eine authentische Tabelle, die in den vom Justizministerium herausgegebenen juridischen Blättern enthalten ist, benützte. Da habe ich nun gefunden: die Bukowina hat 15 Bezirksgerichte und 2 Gerichtshöfe mit 9 und 6 Bezirksgerichten, Ostgalizien hat 112 Bezirksgerichte und 9 Gerichtshöfe, Mittel 12, Westgalizien hat 66 Bezirksgerichte und 6 Gerichtshöfe, Mittel 11, Schlesien hat 24 Bezirksgerichte und 2 Gerichtshöfe, Mittel 12, Mähren hat 76 Bezirksgerichte und 6 Gerichtshöfe, Mittel 12, Böhmen hat 219 Bezirksgerichte und 15 Gerichtshöfe, Mittel 14, darunter Jungbunzlau mit 9, Reichenberg mit 6 Bezirksgerichten, Niederösterreich hat 82 Bezirksgerichte und 5 Gerichtshöfe, Mittel 16, darunter Wiener-Neustadt mit 9 Bezirksgerichten, Oberösterreich hat 46 Bezirksgerichte und 4 Gerichtshöfe, Mittel 11, Istrien hat 18 Bezirksgerichte und 2 Gerichtshöfe, Mittel 9, Görz hat 10 Bezirksgerichte und 1 Gerichtshof, Mittel 10, Dalmatien hat 33 Bezirksgerichte und 4 Gerichtshöfe, Mittel 8, darunter Cattaro mit 4, Ragusa mit 5 Bezirksgerichten.

Nun kommen wir auf Steiermark. In Steiermark sind 66 Bezirksgerichte und 3 Gerichtshöfe; das Mittel ist also 22 Bezirksgerichte. Darunter hat Graz 23, Cilli 21, Leoben 22 Bezirksgerichte. Steiermark ist also von allen Kronländern, was Gerichtshöfe anbelangt, am allerungünstigsten daran. Es haben nur noch die Gerichtshöfe Wien 23 und Prag 21 Bezirksgerichte in ihrem Sprengel. Das sind aber große Städte, welche eben auf einem kleinen Raum mehr Bezirksgerichte haben.

Es ist, glaube ich, nach dieser Zusammenstellung wirlich gerechtfertigt, wenn ein vierter Gerichtshof in Steiermark errichtet wird. Die Kosten, auf welche Se. Excellenz voriges Jahr hingewiesen hat, sind wirklich minimal. Die Stadtgemeinde Marburg hat sich zu weitgehenden Opfern bereit erklärt. Andererseits ist in Erwägung zu ziehen, daß von den zwei Bezirksgerichten, welche gegenwärtig in Marburg bestehen, das eine durch Errichtung des Gerichtshofes überflüssig wird, also die Kosten dafür erspart werden. Endlich ist nicht zu leugnen, daß durch die Nähe des Mittelpunktes Marburg an Zeugen- und Geschwornengebühren auch bedeutend erspart werden würde, so daß die Kosten der Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg gewiß minimal sein würden.

Ich hoffe also, daß Seine Exzellenz in dieser Frage noch ferner ein wohlwollendes Entgegenkommen zeigen wird und ich bin überzeugt, daß bei ruhiger sachlicher Erwägung aller Umstände dem Wunsche der Marburger in dieser Richtung bald wird entsprochen werden können.

Ich wende mich nun zur Besprechung allgemeiner Fragen und muß mich bei der vorgeschrittenen Zeit leider kurz fassen, um die Herren nicht zu sehr zu ermüden.

Ich muß auf die Rede des Herrn Abg. Dr. Ferjančič zurückkommen. Der Herr Abg. Ferjančič hat die Sprachenverhältnisse der drei Kronländer Kärnten, Krain und Steiermark berührt und gesagt, daß er vollständig zufrieden ist mit den Zuständen, wie sie sich in dieser Beziehung in Krain entwickelt haben; nur ist er mit den Zuständen, welche sich in Steiermark entwickelt haben, nicht zufrieden. Ich möchte dem Herrn Abg. Dr. Ferjančič sagen, daß es seine Sache und die Sache der Krainer ist, sich über die Frage zu äußern, ob sie mit den Justizzuständen in ihrem Lande zufrieden sind oder nicht. Ob die Steirer mit ihren Zuständen, wie sie sich in speziellen Fragen entwickelt haben, zufrieden sind, möge er uns Steirern überlassen. Wir Steirer wollen nichts Schlechteres haben, wir sind zufrieden, und ich glaube, daß wir mit unseren slovenischen Brüdern schon fertig werden.

Ich möchte nur kurz erwähnen, daß die Verhältnisse des Justizbeamten — und ich nehme hier selbst jene von den höheren Diätenklassen bis zur 6. Diätenklasse nicht aus — so gestaltet sind, daß sie, was die Gehaltsfrage anbelangt, dringend einer Erhöhung bedürfen. Meine Herren! Es ist kein Zweifel, daß es sehr wenige Justizbeamte gibt, welche in die 7. oder 6. Diätenklasse kommen und doch sind diese nicht so gestellt, daß sie, wenn sie Familie haben, mit derselben standes-

---

(Nachdruck verboten.)

Dunkle Fäden.

Kriminal-Roman, frei nach dem Amerikanischen von H. Perl.

(15. Fortsetzung.)

„Und doch stand Ihre Kousine, wie Sie sagten, in keinem näheren Verwandtschaftsverhältniß zu ihm, denn Sie selbst? Hat er Ihnen keinen Grund für diese ungewöhnliche Handlungsweise angegeben?"

„Keinen, als daß er es so wolle."

Die Antworten Miß Ellinor's waren bis hieher von einer Offenheit und Ueberzeugungskraft gewesen, welche die bösen Zweifel allmählich zerstreuen helfen mußten, die in den Köpfen der Anwesenden bei dem Auftreten dieser Zeugin möglicherweise aufgetaucht sein mochten. Und selbst ich, der ich doch so viel triftigere Gründe hatte, als selbst die Richter und Geschworenen, der jungen Dame zu mißtrauen — selbst ich sah allmählich meinen Verdacht schwinden, als ich dieser ruhigen leidenschaftslosen und doch von Schmerz durchtränkten Auseinandersetzung lauschte.

Der Untersuchungsrichter fuhr mittlerweile fort: „Nachdem Ihr Onkel all' das, was Sie uns hier sagten, gethan hat, mögen Sie ihm wohl recht zugethan gewesen sein?

„Ja, Sir." Bei dieser kurzen Erwiederung legten sich zwei entschlossene Falten um den Mund der Sprecherin.

„Und sein Tod muß Sie demgemäß auch sehr hart betroffen haben?"

„Sehr — sehr!"

„Gerade genug, um die Besinnung verlieren zu lassen, wie dies der Fall gewesen sein soll, sobald Sie seinem Leichnam gegenüber gestanden?"

„Ganz genug, ja!"

„Und doch schienen Sie auf das Ereigniß vorbereitet?"

„Vorbereitet?"

„Die Dienerschaft hat ausgesagt, daß Sie eine ungewöhnliche Erregtheit zeigten, als ihr Onkel nicht wie gewöhnlich beim Frühstück erschien."

„Die Dienerschaft?!" Ihre Zunge schien an dem Gaumen festzukleben, so schwer brachte sie dieses Wort hervor.

„Ebenso, daß Ihr Gesicht ungewöhnlich bleich gewesen, als Sie nach vergeblichem Klopfen von der Thür seines Zimmers zurückkehrten."

Drängte es sich Miß Ellinor erst in diesem Augenblicke auf, daß der Mann, welcher sie einem so strengen Verhör unterzog, ganz besondere Verdachtsgründe gegen sie haben mußte, oder war es sonst Etwas, das sie mit neuem Schrecken erfüllte; ich wußte es mir nicht zu erklären und sah nur so viel, daß sie wieder jener selben fürchterlichen Seelenpein unterworfen war, wie ich dieselbe oben in ihrem Zimmer an ihr bemerkt hatte. Doch sollte diese Verstörung nicht lange anhalten. Mit ungewöhnlicher Selbstbeherrschung gewann sie ihre Fassung allmählich wieder und antwortete mit großer Ruhe: „Daran ist nichts Ungewöhnliches. Mein Onkel war ein sehr methodischer, regelmäßig lebender Mann; somit die geringste Veränderung in seiner Lebensweise Besorgnisse in uns erwecken mußte."

„Sie geben also zu, beunruhigt gewesen zu sein?"

„Bis zu einem gewissen Grade war ich das, ja."

„Miß Leavenworth sagen Sie mir gefälligst, wem oblag die spezielle Aufsicht über die Wohnzimmer Ihres Onkels?"

„Mir, Sir."

„Wielange ist es her, seit Sie zuletzt nach dem Schranke gesehen, welcher unfern seines Bettes steht?"

„Gestern", und sie zitterte sichtbar, „sah ich noch nach besagtem Schranke."

„Um welche Stunde?"

„Gegen Mittag, glaube ich, war's."

„Lag die Pistole, welche sich darin befunden haben soll, an ihrem Platze?"

„Ich denke wohl, doch habe ich nicht darauf geachtet."

„Haben Sie den Schlüssel umgedreht, das heißt, haben Sie den Schrank verschlossen, als Sie davon weggingen?"

„Ja."

„Haben Sie denselben abgezogen?"

„Nein, Sir."

„Miß Leavenworth, die in Rede stehende Pistole liegt, wie Sie vielleicht bemerkt haben dürfen, vor Ihnen auf dem Tische. Besichtigen Sie dieselbe, wenn ich bitten darf" — und der Richter hob die Waffe empor und hielt sie der jungen Dame vor die Augen.

Suchte er sie durch diese unerwartete Bewegung zu erschrecken, so war ihm dies vollkommen geglückt. Bei dem Anblick der mörderischen Waffe that sie einen Schritt zurück und ein gellender, wiewohl rechtzeitig unterdrückter Schrei entfuhr ihren Lippen.

„Nein, nein, nein" — wehrte sie mit beiden Händen ab.

„Ich muß auf meinem Ansuchen bestehen, Miß Leavenworth", erwiederte der Richter mit Entschlossenheit.

„Als sich die Pistole vorfand, waren sämmtliche Kammern geladen."

Miß Ellinor's Blick verlor seinen verzweifelten Ausdruck. „Wohlan" — rief sie und griff ohne den Satz zu vollenden nach der hingereichten Waffe.

„Allein", fuhr der Untersuchungsrichter fort, die Dame scharf in's Auge fassend, „nichts destoweniger ist die Waffe kurz zuvor benützt worden und die Hand, welche sie gereinigt

gemäß und sorgenfrei leben können. Ich glaube, daß das Justizministerium in dieser Richtung zu Theuerungszuschlägen oder zu einer Regulirung der Gehalte wird schreiten müssen.

Der Budgetausschuß hat eine Resolution vorgeschlagen, welche ich auf das lebhafteste begrüße. Diese Resolution wurde schon von mehreren Vorrednern berührt und befürwortet und auch ich möchte sie bestens befürworten. Sie geht dahin, daß einzelne Bezirksrichter von der 8. in die 7. Diätenklasse versetzt werden.

Die Bezirksrichter haben eine schwere und äußerst verantwortliche Stellung, sind mit Arbeiten überhäuft, so daß sie all ihrer Kräfte bedürfen, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Dabei hat nur ein kleiner Theil derselben Aussicht, in die höhere Diätenklasse zu kommen, weil die Zahl der Gerichtshöfe eine geringe ist und bei den Gerichtsrathsstellen außer den Bezirksrichtern auch noch die Staatsanwaltssubstituten in Konkurrenz treten.

So haben denn die meisten Bezirksrichter mit ihrer Beförderung abgeschlossen und es ist noch ein Glück, wenn es einem Familienvater unter ihnen gelingt, in eine größere Stadt mit Mittelschulen zu kommen, sonst muß er seine Söhne und Töchter zur Erziehung in die Stadt schicken und zu der Arbeitsüberbürdung, welche ihn von früh morgens bis spät in die Nacht in die Kanzlei bannt, kommt noch die Sorge um seine materielle Existenz. Meine Herren! ich übertreibe nicht, ich selbst bin der Sohn eines Bezirksrichters und weiß, wie mein Vater gearbeitet hat, von früh morgens bis spät abends in der Kanzlei saß. Mir sind viele solche ehrenwerthe und arbeitstüchtige Bezirksrichter bekannt, welche ohne Aussicht auf Beförderung sich in dieser Lage befinden. Das sind Zustände, die nicht weiter haltbar sind.

Dazu kommt noch die geradezu unwürdige Stellung, welche die Bezirksrichter in Städten einnehmen, wo sich Bezirkshauptmannschaften befinden. Hier steht der oberste Justizbeamte dem obersten politischen Beamten des Ortes im Range nach, was nur dem Ansehen der Justiz abträglich sein muß. Ja noch mehr. Der Bezirksrichter ist Vorgesetzter des Steuereinnehmers und Depositenamtverwalters, der häufig an größeren Orten den gleichen Rang mit demselben hat, was doch als ganz und gar ungehörig bezeichnet werden muß.

Alle diese Umstände drängen nothwendigerweise zu einer Abhilfe, und diese kann nur dadurch geschehen, daß ein Theil der Bezirksrichter in die 7. Diätenklasse versetzt wird, insbesondere an solchen Orten, wo Bezirkshauptmannschaften bestehen, und dann weiters, daß bei Kompetenzen um Gerichtsrathsstellen hauptsächlich Bezirksrichter berücksichtigt werden.

In letzterer Beziehung möchte ich nur noch bemerken, daß die Besetzung von Landesgerichtsrathsstellen durch Staatsanwaltssubstituten überhaupt nach zwei Richtungen hin mir nicht im Interesse der Justizverwaltung gelegen zu sein scheint. Die Staatsanwaltssubstituten befassen sich durch Jahre nur mit der Strafrechtspflege und haben sich darin so eingelebt, daß es einerseits nur wünschenswerth und dem Interesse der Verwaltung entsprechend sein muß, wenn sie ihrem Berufe erhalten bleiben, wo sie so Ersprießliches leisten. Anderseits aber sind sie durch die jahrelange Beschäftigung in Strafsachen der Ziviljustizverwaltung so entfremdet, daß von ihnen nur nach längerer Praxis im Zivile hervorragende Leistungen zu erwarten sind.

Es wäre nun allerdings für die Staatsanwaltssubstituten traurig, wenn ihnen die Beförderung verschlossen bliebe, allein dem könnte dadurch abgeholfen werden, daß ein Theil derselben gleichfalls in die 7. Diätenklasse versetzt würde.

Ich wende mich nun zu den Rechtspraktikanten und Auskultanten. Hier erscheint es dringend geboten, daß bei den einzelnen Obergerichtssprengeln die Zahl der Adjuten erhöht würde. Es kommt vor, daß ein Auskultant viele Jahre ohne Adjutum dem Staate dienen muß und dies hat zur Folge, daß sich von den absolvirten Juristen nur wenige der Justiz zuwenden. So ist die Thatsache zu verzeichnen, daß bei den Gerichtshöfen in Klagenfurt und Cilli sich gegenwärtig keine Rechtspraktikanten befinden und es muß in kurzer Zeit ein Mangel an jüngeren Justizbeamten eintreten. Dem kann nur abgeholfen werden durch Vermehrung der adjutirten Stellen. Es ist dies auch im materiellen Interesse der Justizverwaltung gelegen. Denn mit dem Mangel an jüngeren Kräften muß nothwendigerweise der Bedarf an Diurnisten steigen — und die Kosten für dieselben wiegen die vermehrten Kosten für einige neue adjutirte Auskultantenstelle reichlich auf.

Zum Schlusse möchte ich auch heuer, so wie im Vorjahre, die Aufmerksamkeit Seiner Exzellenz des Herrn Justizministers auf die bedauernswerte und mißliche Lage der Gerichtsdiener und Gefängniswärter richten.

In zahlreichen Petitionen ist die Nothlage dieser Aermsten geschildert und dies entspricht vollkommen der Wahrheit. Wie soll ein Mann mit 250 — 300 fl. jährlich leben können, zumal wenn er Familie besitzt? Auf dem Lande hat der Gerichtsdiener wenigstens eine Zubuße durch die Zustellungsgebüren, obwohl diese gering genug ist, aber in der Stadt bei den theueren Lebensmitteln und theueren Wohnungen ist ein Auslangen absolut nicht zu finden und die Nothlage eine notorische. Dazu kommt der anstrengende, jeden weiteren Verdienst ausschließende Dienst.

Im Budgetausschusse wurde eine Resolution beantragt, wonach die Zustellungsgebüren herabgemindert, sogar aufgehoben werden sollen. Ich wäre damit vollständig einverstanden, weil das im Interesse der bäuerlichen Bevölkerung liegt, aber der Amtsdiener muß dann mit den nackten 250, respektive 300 fl. auskommen, was faktisch unmöglich ist.

Ich gebe ja gerne zu, daß alle diese Anregungen wenn sie ausgeführt werden sollen, eine gewisse Summe von Geld in Anspruch nehmen, allein ich glaube, daß die Mittel für eine gute Justizverwaltung in einem Staate gefunden werden müssen, welcher stolz auf seine Zinnen schreibt: Justitia regnorum fundamentum."

* * *

Aus dem Abgeordnetenhause.

In der Sitzung vom 15. d. beantwortete Graf Taaffe die Interpellation des Abgeordneten Hauck wegen der Versammlungsverbote des deutschen Volksvereines in Wien. Der Minister sagte, er habe Erhebungen eingeleitet und werde danach das Nöthige veranlassen. Auf die Interpellation des Abg. Kindermann antwortete Taaffe, daß die Gemeindeärzte in Böhmen in den Gemeinden nicht das passive Wahlrecht besitzen. Er könne auch eine Aenderung dieser Bestimmung nicht befürworten. — Minister Steinbach beantwortete die Interpellation des Abg. Steinwender betreffend das Zuckerraffinerie-Cartell: Die Regierung mißbillige alle Cartelle zwischen österreichischen und ungarischen Raffineuren, die die Verbrauchsabgabe mitbestimme und die auf den Rohzuckererzeuger und den Rübenbau einen Druck ausübe, und endlich eine Preissteigerung herbeiführe. Die Regierung habe allerdings gegen das Vorgehen der Raffineure kein Mittel, gedenke aber Gesetze dagegen vorzubereiten.

Bei der Fortsetzung der Justizdebatte befürwortete Abg. Byk die Reform des Zivilprozesses. Redner bekundete auch seine Unzufriedenheit mit der Antwort des Justizministers auf die Forderungen des Abg. Schneider. Er polemisirte dann gegen Letztere und die Antisemiten überhaupt.. — Abg. Künberg besprach die Justizreform, die allerdings Geld koste, wovor man indessen nicht zurückschrecken sollte. Er trat für die obligate Adjustirung der Auskultanten und für eine bessere praktische Vorbildung der Juristen ein. — Abg. Kindermann beachte eine Resolution wegen Aufbesserung der gerichtsärztlichen Gebühren ein. — Abg. Hofmann v. Wellenhof wegen des Gesetzes gegen Ringe und Cartelle und gegen schwindelhafte Annoncen ein. — Abg. Pacak verlangte die innere tschechische Amtssprache, der heutige Zustand sei ungesetzlich. (Vasaty rief: „Aber Germania will es!") Pacak erklärt sodann, die Doppelsprachigkeit bei den Aemtern Böhmens sei allein gesetzlich. — Abg. Jacques betonte die Nothwendigkeit, die Strafgesetzreform rasch vorzunehmen. Er polemisirte sodann gleichfalls gegen den Abg. Schneider und den Antisemitismus und forderte die Regierung auf, alle für die Staatseinheit konvergierenden Elemente zu stärken. Abg. Schneider anerkenne die Staatsgrundgesetze nicht; wenn Schneider sagte, er würde einem jüdischen Richter den Eid verweigern, so hätte ihm der Justizminister sagen müssen, würde er (Schneider) eingesperrt.

Der „Justizetat" wurde sodann nach zwei thatsächlichen Berichtigungen und dem Schlußwort des Berichterstatters angenommen.

Bei dem Kapitel „Dotationen" griff Abg. Lueger die Staatseisenbahn an und verlangte die Verstaatlichung der Bahnen, was indessen der Handelsminister für derzeit unpraktisch erklärte. Die Verwaltung der Staatsbahn sei eine außerordentlich gute.

Minister Steinbach besprach noch die jüngsten Pläne Falkenhayn's und ließ durchblicken, daß diese finanziell undurchführbar seien.

In der Abendsitzung des gleichen Tages wurden die Wahlen in die Delegationen vorgenommen. Von Seite der steierischen Abgeordneten wurden hiebei gewählt: Dr. Kokoschinegg, Dr. Heilsberg und als Ersatzmann Graf Stürgkh.

In der Schlußsitzung vom 16. d. beantwortete der Handelsminister die Interpellation des Abg. Dr. Peetz, betreffend die Herabsetzung der Tarife auf den Privatbahnen, dahin, daß die allmählige Uebertragung der Staatsbahntarife auf die Nordbahn nur eine Frage der Zeit sei. Mit der Südbahn werde die Regierung in Verhandlung treten.

Der Antrag des Abg. Spens wegen der Abänderung des Gesetzes, betreffend die Spiritussteuer-Kontingentirung, wurde nach kurzer Debatte beschlossen. — Abg. Czecz berichtete über den Antrag Tausche-Swoboda, betreffend die Reform des Veterinärwesens. Derselbe beantragte sechs Resolutionen. — Der Abg. Gasser beklagte die Härte bei der Seuchengesetz-Durchführung, die mehr schade als die Seuche selbst; in demselben Sinne sprach Abg. Struszkiewicz. — Abg. Menger wendete sich gegen die Forderung um Zulassung von Praktikern statt Kurschmieden, wodurch die Entwicklung des künftigen Thierärztestandes verhindert werde. Warum soll gerade da kein Befähigungsnachweis gelten? — Abg. Elbl trat für die Thierärzte ein und wies darauf, daß durch falsche veterinärpolizeiliche Bestimmungen häufig der Export gehindert werde. — Die Abg. Morsey und Oberndorfer führen aus, die Thierärzte seien zu theuer und nicht genug Praktiker. Das Volk verlange Kurschmiede. — Abg. Czecz meinte, wissenschaftlich gebildete Thierärzte seien nothwendig, doch dürfe man deshalb nicht alle Praktiker als Kurpfuscher betrachten. Sodann werden die Anträge des Ausschusses angenommen. —

Zum Schlusse dankte der Vizepräsident Chlumecky dem Hause für seine aufopfernde Thätigkeit und wünschte den Abgeordneten und Ministern fröhliche Parlamentsferien, ebenso dem abwesenden Präsidenten Smolka eine glückliche Cur. — Abg. Javorsky dankte dem Präsidenten für die ersprießliche und mühevolle Leitung, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Für Bismarck.

Gelegentlich einer am Montag abgehaltenen großen liberalen Parteiversammlung in Dürkheim (Rheinpfalz) äußerte der Abg. Bürklin am Schlusse einer längeren Ausführung über die Stellung des liberalen Delegirtentages zum Fürsten Bismarck: „Es werden vielleicht Zeiten kommen, wo wir Bismarck mit den Fingernägeln aus dem Grabe kratzen möchten." Diese Worte wurden mit langanhaltendem Beifall begrüßt.

Die serbische Exkönigin

hat an einen Belgrader Freund ein längeres Schreiben gerichtet, in welchem sich unter Anderem auch folgende Klagen befinden:

„Ach, wenn ich mich an das Betragen König Milan's nach der Schmach von Slivniza im Jahre 1885 erinnere, als er von Wien nach Nisch für 20.000 Franks eine Gesellschaft Wiener Sängerinnen kommen ließ und sie im königlichen Palaste beherbergte. Zwölf Tage und zwölf Nächte lebte er mit ihnen zusammen. Und während er sich so amüsirte, hatten die armen Soldaten im Felde keinen Bissen Brot zu essen, die Offiziere erhielten keinen Sold und die unglücklichen Verwundeten hatten keinen Wein und keine kräftigenden

---

und von Neuem geladen hat, übersah die Reinigung einer Kammer, Miß Elinor Leavenworth.

Sie sank diesmal nicht in sich zusammen, sie schrie auch nicht auf, aber eine erschreckende Hoffnungs- und Hülflosigkeit spiegelte sich in ihren Zügen, während auch ihre Gestalt in sich selbst zusammenfiel. Allein auch diese Entmuthigung ging mit Blitzesschnelle vorüber, neuerdings gewann sie die verlorene Faßung und den Kopf zurückwerfend sagte sie in fast herrischem Tone:

„Und was weiter?!"

Der Richter legte die Pistole vor sich auf den Tisch; Einer sah den Andern an, Jedem schien es gleich peinlich, dieses unglückselige Verhör noch weiter fortzusetzen. Ein tiefer Seufzer lenkte meine Aufmerksamkeit Mary Leavenworth zu. Mit geängstigt rothen Wagen, den Blick stier auf ihre Kousine gerichtet, saß sie neben mir, in diesem Augenblicke mochte sie wohl denken: „Kein Zweifel, auch andere fangen an zu begreifen, was ich längst geahnt." Der Untersuchungsrichter nahm, wiewohl augenscheinlich mit Widerwillen, das Verhör von Neuem auf.

„Sie riefen soeben: „Und was weiter!" — auf diese Frage habe ich blos zu erwidern: Aus all' dem Dargelegten geht hervor, daß der Mörder Mr. Leavenworth's weder ein Dieb noch ein Einbrecher gewesen ist; keiner von dieser Sorte würde die im Hause in einem Schranke verwahrte Waffe zu seinem Attentate benutzt, noch sich die Mühe genommen haben, dieselbe nicht allein zu reinigen, sondern auch frisch zu laden, um sie herauf neuerdings in den Schrank zu sperren, aus welchem er sie hervorgeholt hatte."

Sie erwiderte auf diese Auseinandersetzung auch nicht eine Silbe; nur Mr. Carr schrieb einige Anmerkungen in sein Notizbüchlein hinein.

„Nun", fuhr er, wenn möglich noch ernster und strenger fort — „sagen Sie selbst, sollte es Jemandem, der nicht beständig in diesem Hause, in der Nähe dieses Mannes gelebt hat, möglich gewesen sein, so spät des Nachts ohne Geräusch, ohne Aufsehen in dieses Zimmer zu dringen, die Waffe aus ihrem Versteck herauszuholen, den Raum zu durchschreiten, in welchem der zu Mordende saß, und endlich — wie wir Dank der Wunde genau wissen — aus nächster Nähe auf ihn zu feuern, ohne daß Mr. Leavenworth auch nur den Kopf wendete, um nach seinem Attentäter zu schauen — denn auch diese Thatsache hat die ärztliche Untersuchung enthüllt — Nimmermehr!"

Dies war eine beängstigende Darlegnng der Thatsachen und Jeder in dieser Versammlung war nunmehr auf's Aeußerste gefaßt.

Miß Ellinor hatte während dieser Rede des Richters mit keinem Wimper gezuckt, hingegen Miß Mary sich entrüstet von ihrem Sitz erhoben und kühn um sich blickend, die Lippen schon zum Sprechen geöffnet. Doch Ellinor kam ihr rasch zuvor und erwiederte im kühlem berechnenden Tone:

„Das sind Vermuthungen, aber keine Gewißheiten, Sir. Wenn mein Onkel zum Beispiel diese Pistole aus irgend welcher uns noch zur Stunde unbekannten Ursache selbst gegen sich abgefeuert hätte, würden diese Anzeichen genau dieselben sein."

„Kaum, Miß Leavenworth, denn man würde alsdann die Kugel, welche sich in Ihres Herrn Onkels Kopfe vorfand, nicht durch eine andere ersetzt, in der Pistole vorgefunden haben."

„Ah!"

„Und zwar durch eine Kugel, welche genau mit jenen übereinstimmt, die sich in der Patrontasche in eben diesem Schranke noch zur Stunde vorfinden."

Des unglücklichen Mädchens Haupt sank nach vorwärts in ihre Hände, die Augen suchten den Boden und die ganze Stellung drückte vollkommenste Entmuthigung aus. Der Untersuchungsrichter aber setzte sein Verhör in immer ernsterem Tone fort.

„Miß Leavenworth" — sprach er — „ich sehe mich gezwungen, Sie mit noch weiteren Fragen zu belästigen, betreffs der vergangenen Nacht. Wo brachten Sie den Abend zu?"

„In meinem Zimmer, allein."

„Haben Sie im Laufe des Abends Ihren Onkel oder Ihre Base gesehen?"

„Nein, Sir, nachdem ich den Mittagstisch verlassen, sah ich Niemanden mehr" und nach einer Pause fügte sie hinzu: „doch, ich sah Thomas."

„Bei welcher Veranlassung?"

„Er überbrachte mir die Karte eines Herrn, welcher uns einen Besuch abstatten wollte."

„Dürfte ich Sie bitten, mir den Namen jenes Herrn zu nennen?"

„Der Name, welcher auf der Karte stand lautete: Mr. Le Roy Robbino."

Dieser Umstand würde als ein durchaus unbedeutender an mir vorübergegangen sein, hätte mich das auffällige Erbeben meiner Nachbarin nicht aufmerksam gemacht, dieser unscheinbaren Frage größeres Gewicht beizulegen.

„Haben Sie die Gewohnheit, Miß Leavenworth, die Thür Ihres Zimmers offen zu lassen, wenn Sie sich darinnen befinden?"

Die Befragte fuhr wider ihren Willen leise zusammen, ermannte sich aber sofort und entgegnete:

„Nein, Sir, es ist dies nicht meine Gewohnheit."

(Fortsetzung folgt.)

Speisen, ja nicht einmal Verbandzeug für ihre Wunden. Während sich König Milan in Nisch . . . ., was that ich in Belgrad? Ich ließ Konserven, Wein und Kleidungsstücke an die Kranken vertheilen, meine Hofwagen lieh ich den dienstthuenden Aerzten. Jeden Tag besuchte ich mit meiner Schwester, der Fürstin Ghika, die Hospitäler, für jeden Verwundeten hatte ich ein Trosteswort. Ich ließ an die Eltern der Gattinnen der Verwundeten schreiben, den halben Tag widmete ich diesen Krankenbesuchen, und als die Verwundeten das Siechenhaus verlassen konnten, unterstützte ich sie mit Geldmitteln. Am königlichen Hofe hatte ich Küchen für die Verwundeten eingerichtet, jeder Hungrige konnte sich hier satt essen. Und dafür bin ich jetzt verbannt!"

Tagesneuigkeiten.

(Von der deutschen Turnerschaft.) Dieselbe zählt gegenwärtig 3992 Vereine, 388.513 Vereinsangehörige, 195.375 ausübende Turner. — Der 15. Turnkreis, d. i. Deutsch-Oesterreich besteht aus 425 Vereinen mit 46.849 Vereinsangehörigen und 20.790 Turnern. Der südösterreichische Turngau (Kärnten, Steiermark, Krain und Istrien) umfaßt 38 Vereine in 35 Vereinsorten mit 3708 Vereinsangehörigen und 1893 Turnern. Der größte Verein in diesem Gau ist der „Allg. Turnverein in Graz" mit 518 Angehörigen, 296 Turnern; der kleinste der „Turnverein Fehring" mit 7 Angehörigen und eben so viel Turnern. Der Marburger Turnverein weist aus: 164 Angehörige, 70 Turner, 158 zum Vereinssäckel beisteuernde; im Jahre 1890 wurde hier an 353 Abenden mit im Ganzen 3224 Besuchern geturnt. Was die absteigeude Reihenfolge anbelangt, so nimmt unter den 38 Vereinen des Gaues nach der Mitgliederzahl Marburg die achte Stelle ein, nach der Anzahl der Turner ebenfalls die achte Stelle, kommt jedoch bezüglich der Zahl der Turnabende gleich an die dritte Stelle und wird nur von der „Grazer Turnerschaft" und vom „Laibacher Turnverein" übertroffen, ein recht ehrendes Zeichen für den Fleiß unserer Turner. Alle diese Angaben beziehen sich auf Erhebungen vom 1. Jänner 1891. — Zum deutschen Turntag, welcher heuer am 21. und 22. Juli in Hannover abgehalten wird, sendet der südösterreichische Gau, als 12. Wahlkreis, zwei Abgeordnete und zwar Franz Stöckl, Graz, Andreas Rauchensteiner, Klagenfurt; deren Stellvertreter sind Dr. Josef Binder, Laibach und N. Dzimski, Laibach. Vor dem Turntag findet am 17. Juli 1891 in Tetschen an der Elbe eine Sitzung des deutschösterreichischen Kreisturnrathes statt.

(Schönheits-Konkurrenz für Kinder.) In Verona findet am 17. und 18. August eine Schönheitskonkurrenz für Kinder beiderlei Geschechts im Alter von 3 bis 5 Jahren statt. Knaben und Mädchen müssen weiß gekleidet sein, die ersteren tragen rosafarbene, die letzteren blaue Strümpfe. Als Preisrichter-Kollegium fungirt das Publikum selbst. Jedes Kind, welches an der Konkurrenz theilnimmt, erhält eine Nummer und jeder Besucher hat das Recht, auf einen Zettel die Nummer der drei ihn am schönsten dünkenden Kleinen zu notiren. Die Preise bestehen aus 100, 50 und 25 Lire und je einer Medaille aus Gold, Silber und Bronze. — Bei dem heißblütigen Charakter der Italienerinnen wird es an Eifersuchtsszenen zwischen Müttern sicherlich nicht fehlen!

(Die „Braut von Messina.") Der Versuch eines gewaltsamen Mädchenraubes setzte am 9. d. M. ganz Messina in Aufregung. Ein achtzehnjähriger Bursche Namens Costa hatte seine Augen auf die schöne siebzehnjährige Seidenspinnerin Giuseppa Massata geworfen, da er aber von ihr nicht erhört wurde, beschloß er, sich ihrer mit Gewalt zu bemächtigen. Mit einigen Freunden vereint, hielt er einen Wagen bereit in der Nähe, als Giuseppa nach der Spinnerei ging, überfiel sie und brachte sie in den Wagen, der hierauf mit Windeseile davonfuhr. In der Nähe des Bahnhofs jedoch eilten infolge der Hilferufe des Mädchens Leute herbei, hielten den Wagen an und befreiten die Jammernde. Sie vergaßen jedoch in der Eile den verwegenen Liebhaber und seine Helfershelfer festzuhalten; während die entwischten, wurde nur der Kutscher verhaftet. Die „Braut von Messina" kehrte zu ihrer Familie zurück.

(Bärenjagd.) Der bejahrte Bärenjäger Guiseppe Albasini von Dimaro begab sich, wie den „N. Tir. St." aus Trient gemeldet wird, am 24. Juni Abends auf die Berge oberhalb Mezzana, als er in der Nähe der Giladospitze eine Bärin mit zwei Jungen (Männchen und Weibchen) sah. Obwohl der Jäger gezwungen war, auf große Entfernung zu schießen, gelang es ihm doch, die Bärin zu treffen, während die Jungen die Flucht ergriffen. Wegen der Dunkelheit mußte eine weitere Verfolgung eingestellt werden. Bei Tagesanbruch näherte sich der Jäger der Stelle, wo die Bärin getroffen wurde, und fand dort das todte Thier mit den zwei Jungen, welchen durch zwei wohlgezielte Schüsse ebenfalls niedergestreckt wurden. Daß ein Jäger auf einer Jagd drei Bären erlegte, gehört zu den Seltenheiten.

(Ein Eifersuchts-Drama.) Aus Mailand, 9. d., wird der „Köln. Zeitung" geschrieben: Fremde, die Mailand und seine Umgebungen genauer kennen, werden sich einer von romantischem Zauber umwobenen alten Ostria vor Porta Vittoria erinnern, der Cazzöula. Beschattet von mächtigen alten Bäumen liegt das malerische Gemäuer nur drei Kilometer von der Stadt an der Straße von Paullo und war stets der Sammelpunkt fröhlicher Zechgenossen und gewiegter Liebhaber von besonderen Tafelgenüssen, unter denen im Frühjahr köstliche Spargel und Krebse, vor allem aber das lombardische Nationalgericht Cazzöula (im Schriftlateinischen cazzuola). Kohl mit Schweinsrippchen und Speck, die erste Rolle spielten. Wer dort im heimlichen Schatten der uralten Bäume bei einer guten Flasche saß, mochte wohl gern der Phantasie freien Lauf lassen und frische Anregungen zur Sagenbildung über die Vergangenheit der alten Schenke erhalten, wenn er im Gespräch mit Einheimischen die Geschichte vom Hauptmann Cicca erzählen hörte, den die einen für den natürlichen Sohn eines mächtigen Herrn und eines armen bethörten Mädchens, andere geradezu für einen Sohn des Satans hielten. Cicca war in genauer Vorzeit aus dem Kloster entflohen und hatte sich mit der bildschönen Wirthin der Cazzöula vermählt; durch Räubereien, die er in den Büschen von Porta Renza und Porta Tosa mit großer Verwegenheit betrieb, und durch den Fund eines Schatzes, den ein alter Geizhals unter einem großen Nußbaum vergraben hatte, erwarb der wilde Capitano großen Reichthum, aber auf dem Besitz ruhte kein Segen, und nach einem wüsten Leben starb Cicca am Galgen. Mit starrem Grausen sah das Volk an seinem Arm eintättowirte geheimnißvolle Zeichen, in denen es einen Löwen und einen Galgen erkannte, sichere Merkmale seiner Abstammung vom Höllenfürsten, und die Knaben sangen bei ihren Spielen gruselige Lieder vom Teufelssohn Cicca. Die unheimliche Vergangenheit der Schenke, die dem Gast, der sich auf diese Sprache verstand, aus den dichten, dunkeln Wipfeln rauschte und aus dem Munde des Volkes entgegentönte, hat sich in diesen Tagen erneut. Der langjährige Eigenthümer der Osteria, Lattuada, übergab dieselbe jüngst dem Milchbauern Benaglio und dieser setzte sein Weib Luisa Tragella in das alte Gemäuer. Sie war eine seltene Schönheit von stolzem Wuchs, flackernden Augen und prachtvollem Goldhaar, und wer nicht der guten Küche und dem feurigen Wein zuliebe in die Cazzöula kam, der that es, um von der schönen Luisa bedient zu werden, die trotz ihrer fünf Kinder und ihrer 35 Jahre jedes Malerauge entzückte. Aber die üble Nachrede heftete sich an die stattliche Frau, und ihr finsterer Gatte, der zumeist auf seiner Käserei Kornagatta an der Porta Vittoria zu thun hatte und selten nach der Cazzöula kam, blieb nicht taub gegen die bösen Einflüsterungen der Nachbarn. Ohne sich mit seiner Gattin auszusprechen, brütete er über eine entsetzliche That blinder Eifersucht. Gestern Abend machte er den Versuch, Luisa nach der Cornagatta zu bringen, weil er ihr fern von ihm nicht mehr traute. Ein heftiger Wortwechsel entspann sich, und während unten in der Osteria die Gäste in harmloser Freude zechten, überfiel oben an der Treppe der von rasender Eifersucht Gequälte die unglückliche Frau und brachte ihr mit einem langen Messer, wie er es zum Schneiden der Käse benutzte, fünfzehn schwere Wunden bei. Nach verzweifelter Gegenwehr war es der Verletzten gelungen, dem Wüthenden das Messer zu entreißen, aber erst, nachdem die Gäste aus der Schenke mit dem frühern Besitzer Lattuada herbeigeeilt waren, und den Mann mit einem Gewehr bedrohten, ließ er von seinem blutüberströmten Opfer ab. Die Luisa wurde zu Bett gebracht, ärztliche Hilfe herbeigeholt und der Staatsanwaltschaft zu Mailand Anzeige gemacht. Aber — und das ist wohl das Seltsamste bei dem grauenvollen Vorfall — obwohl der Thäter die ganze Nacht noch in der Schenke zubrachte und erst gestern Morgen sich mit dem Bemerken entfernte, er wisse nicht, wann er wiederkehren werde, ist Benaglio heute noch auf freiem Fuß und hält sich irgendwo verborgen, während seine unglückliche Frau mit dem Tode ringt. Die in der Schenke Anwesenden hatten nicht gewagt, den Mörder festzuhalten. Ob sie ihn fürchteten oder glaubten, er habe nur als Rächer seiner Ehre gehandelt, er hat sich einstweilen der Gerechtigkeit entzogen, und die Carabinieri, die erst am Tage nach der Unthat auf dem Platze erschienen, sind nun auf der Suche nach ihm. Es dürfte ihnen unter den gegebenen Verhältnissen nicht leicht werden, seiner habhaft zu werden; aber die Chronik der romantischen Cazzöula ist um ein dunkles Blatt reicher.

(Ein wiederauferstandener Todter.) Ein merkwürdiger Vorfall hat sich in den letzten Tagen in dem kleinen Orte Artynj in Südrußland ereignet. Nachdem der steinreiche Fürst David Kertitscheff das Zeitliche gesegnet hatte, feierte man das Leichenbegängniß mit großem Pomp. Der Prinz lag in seiner reichen kaukasischen Uniform in einem offenen Sarge. Plötzlich, als ihm der Archimandrit den üblichen Abschiedskuß gab, richtete sich der „Todte" wieder auf und rief, dem Popen zwei Ohrfeigen applizirend: „Du Nichtsnutziger, wie wagst Du es, mich zu begraben, ohne daß ich es befohlen habe?" Man kann sich die Panik der Umstehenden vorstellen. Alles stürzte aus der Kirche und dabei wurden einige Weiber und Kinder über den Haufen geworfen. Kurz, der Prinz lebte, und noch an demselben Abend war großes Diner in seinem Palaste. Aber er feierte seine Wiederauferstehung so nachdrücklich und — opulent, daß er drei Tage später wirklich und unwiderruflich starb.

(Einen weisen Urtheilsspruch) gab unlängst ein Richter in Galveston (Texas) ab. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind die Eisenbahnen für jeden Unfall, der ihre Passagiere trifft, ersatzpflichtig. So hatten auch vor einem Richter in Galveston zwei Personen Klage wegen Schadenersatz gegen eine Eisenbahn erhoben, ein Mann, der einen Fuß, und eine Frau, die ihren Gatten bei einem Eisenbahnunfalle verloren hatte. Dem Verstümmelten wurden 12.000 Dollars, der Wittwe 4000 Dollars zugesprochen. Die Frau erhob Einwendungen, die Zuhörer murrten. Da gab der weise Richter folgende Motivirung seines Spruches: „Es bleibt bei meinem Urtheile, denn es ist gerechtfertigt. Dem Manne, der ein Bein verloren hat, dem kann nichts den Verlust dieses Gliedes und seine Verkrüppelung ersetzen. Sie aber — zur Frau gewendet —, Sie sind hübsch, Sie haben jetzt Geld. Sie finden leicht einen anderen Mann, der vielleicht besser und mehr werth ist als der Verstorbene." Sprach's und verließ im Bewußtsein, ein weises Urtheil gesprochen zu haben, den Saal.

Eigen-Berichte.

Cilli, 17. Juli. (Institut Windbichler.) Das von Herrn Hans Windbichler geleitete Erziehungsinstitut war im abgelaufenen Schuljahre von 29 Zöglingen besucht, welche bis auf einen Schüler der Vorbereitungsklasse, dem jede Anlage zum Studium zu fehlen scheint, — insgesammt entsprachen. Unter diesen 29 Zöglingen zählte das Institut acht Vorzugsschüler. Ein Zögling erhielt den II. Preis aus der steiermärkischen Geschichte. Der Gesundheitszustand war ein sehr guter. Musik wurde im Institute auf folgenden Instrumenten geübt: Klavier, Harmonium, Violine und Violincell.

Friedau, 16. Juli. (Gewitter, Hagel, Brand.) Heute Nachmittag, halb 6 Uhr, ging ein heftiges Gewitter,

Der Mensch als Versuchsobjekt für medizinische Experimente.

Einen Sturm von Entrüstung rief bekanntlich neuerdings in Paris die Mittheilung des Professors Cornil hervor, daß ein Pariser Arzt in einem öffentlichen Hospital an einer Patientin Uebertragungsversuche des Krebsgiftes in der Weise vorgenommen, daß er Krebsknötchen aus einem kranken Organ transplantirt habe. Wie des Weiteren bekannt, sind nun jüngst auch gegen erste Berliner Aerzte ähnliche schwere Anschuldigungen erhoben worden, und wird voraussichtlich dieses ganze medizinische Experimintirwesen an Patienten in Hospitälern und Polykliniken, soweit es nicht Heilung, sondern nur Studium zum Zwecke hat, in nächster Zeit lebhafte Eröterung in der Presse, vielleicht gar vor den öffentlichen Behörden finden.

Interessant dürfte es nun sein, dem Entwicklungsgange ärztlicher Experimentirungskunst, die gerade im Alterthum und im Mittelalter in eine wahre Wuth für das Herumexperimentiren an lebenden Menschen ausartete, nachzugehen. Der größte Anatom des Alterthums, Herophilus von Alexandria, der Begründer der Anatomie des Menschen, der zur Zeit Alexander des Großen lebte, hat seiner Zeit Vivisektionen an ungefähr 600 zum Tode Verurtheilten gemacht, die ihm Ptolomäus Soter (311 resp. 305 bis 285 vor Christi) zur Verfügung stellte. Er fand das größte Vergnügen darin, natürlich ein rein wissenschaftliches, diesen Unglücklichen den Leib oder die Brust zu öffnen, um die Eingeweide zucken, resp. das Herz schlagen zu sehen und zu fühlen. Während des ganzen Alterthums gaben Fürsten den Aerzten die zum Tode Verurtheilten, um an ihnen nach Belieben herumzuexperimentiren. Attalus III. von Pergamum, Mithridates von Pontus haben ihren Aerzten Verbrecher zur Verfügung gestellt, um an ihnen alle Arten von Giften ihrer Wirkung nach zu probiren. Mehrere Autoren des Alterthums beklagen sich über diese „Begünstigung" der fürstlichen und königlichen Leibärzte, die an Menschen ihre Versuche anstellen könnten, während sie sich mit gemeinem Vieh, mit Hähnen und Hunden begnügen müßten. Das Christenthum läuterte ein wenig diese barbarischen Gebräuche, und zur Zeit des Galenus (131—200 n. Chr.) durften selbst Leichen nicht mehr sezirt werden. Viel später, im ausgehenden Mittelalter, im 16. Jahrhundert, ergriff eine neue Experimentirwuth die europäische Wissenschaft. Es war die schöne Zeit der Gifte. Die Fürsten lieferten wieder mit der größten Bereitwilligkeit den Aerzten die zum Tode Verurtheilten, um an ihnen die Wirkungen von Giften und deren Gegengiften zu erproben. Und die Zahl dieser unglückseligen Opfer ärztlicher Experimentirkunst stieg damals in's Ungeheuerliche. Es waren wahre Orgien der Menschenschlächterei, die von den ersten Aerzten jener Zeit gefeiert wurden. Der berühmte Anatom von Pisa, Fallopia, war schlimmer als ein Henker. Sein Fürst, Kosmos von Medici, macht ihm zwei Verurtheilte zum Geschenk, „damit er sie tödte, wie er wolle, und sie zergliedere." Fallopia gibt ihnen darauf 8 Gramm Opium; der eine stirbt, den andern heilt er wieder. Kosmos de Medici begnadigt den armen Teufel, aber Fallopia begnadigt ihn nicht, er gibt ihm zum zweiten Mal 8 Gramm Opium und diesmal stirbt er. Nicht anders als Fallopia verfährt dessen Lehrer Brasavola in Ferra. Dieser schreibt an seinen gelehrigen Schüler, daß „es sehr empfehlenswerth, an Verbrechern zweifelhafte Heilmittel zu studiren, da man doch mit dem Leben anständiger Leute nicht spaßen darf." In Bologna gibt man das Gift den Verurtheilten ohne ihr Wissen, weil mau von der Todesfurcht der Opfer eine störende Beeinflussung des Verlaufs des Experiments befürchtet. In Mantua, in Florenz macht man an Menschen Versuche mit Arsenik mit Vorliebe.

Die Kirche ließ das alles nicht nur zu, ermuthigte vielmehr noch zu solchen Grausamkeiten; sie nahm selbst daran Theil. Der Erzbischof von Ravenna versucht erfolglos ein Gegengift gegen Aetzsublimat. Papst Clemens II. läßt in Rom Versuche mit einem Geheimmittel anstellen, einem Oel, das gegen alle Gifte helfen soll. So überall in Italien, Frankreich, Deutschland: Aerzte, Könige, Päpste, Alles experimentirt an Menschen herum, ganz wie wir heutzutage an Kaninchen experimentiren. Man fühlte sich berechtigt dazu. Im 17. Jahrhundert schrieb François Rangin, Professor und Kanzler der medizinischen Fakultät zu Montpellier, daß dergleichen Praktiken durchaus berechtigt seien, da ja der Versuch einen Verurtheilten eventuell retten und der gesammten Menschheit viel Gutes leisten könne. Der Zweck heilige die Mittel. Die Geschichte der Gifte ist jedenfalls eine ganz neue Errungenschaft, und schwerlich hätten das Studium von Giftverbrechen oder Versuche an Thieren allein genügt, soviel Licht in die finstern Wirkungen dieser unheimlichen Materien zu bringen. In unserer Zeit würden Experimente dieser Art an zum Tode Verurtheilten, selbst wenn sie grausamer Weise noch gestattet wären, durchaus nicht hinreichen, uns über noch unaufgeklärte pathologische Probleme zu unterrichten, einfach weil die Zahl der in unserem Zeitalter zum Tode Verurtheilten garnicht ausreichen würde, um einen Versuch genügend oft bis zur Bestätigung zu wiederholen, ein nur zwei- bis dreimal wiederholtes Experiment hat kaum einen Werth. Hatte man nun in unserer Zeit keine Verbrecher zur Verfügung, die man langsam zu Tode martern konnte, so haben doch eine Reihe hochberühmter Aerzte, Autoritäten in ihrem Fach, sich nicht gescheut, an den ihren Kliniken und öffentlichen Krankenhäusern anvertrauten Patienten nicht gerad

das auch haselnußgroße Hagelschlossen mit sich führte, über unsere Stadt nieder. Der Hagel nahm in der Umgebung insbesondere das Schardinger und Witschanezer Gebirge arg mit. Die anderen Weinberge des hiesigen Bezirkes blieben verschont. In Sodinez erschlug der Blitz den über das Feld laufenden Knecht Michael Mik. In Friedau fuhr der Blitz in einen Heuschober und zündete. Rasche Hilfe verhütete einen größeren Schaden. In dem unmittelbar an Friedau angrenzenden Hardegg wurde das Wohngebäude des Thomas Waupotitsch durch einen Blitzschlag entzündet, wodurch der Dachstuhl sowie das angrenzende Wirthschaftsgebäude sammt den Futtervorräthen eingeäschert wurden. Dank der freiwilligen Feuerwehr von Friedau, welche unverzüglich mit zwei Spritzen am Brandplatze erschien und wacker arbeitete, nahm der Brand trotz des herrschenden Windes keine größere Ausdehnung.

Friedau, 17. Juli. (Zur Bekämpfung des falschen Mehlthaues.) So beaufschriftet sich eine in Ihrem geschätzten Blatte am 9. d. erschienene, von Herrn Franz Girstmayr in Marburg unterfertigte Belehrung. Es liegt uns ganz ferne, gegen Kritiken des Herrn G. ankämpfen zu wollen, aber nachdem eben in diesem Belehrungszeilen unser Weingebirge besprochen erschien, so halten wir uns berechtigt, zur Aufklärung Einiges zu berichtigen. Gegen die Bespritzung der Weinreben mit Kupfervitriol-Kalklösung ist im Prinzipe nichts einzuwenden, es ist ja schon selbstverständlich, daß diese Arbeit geleistet werden muß, und findet man im hiesigen Gebirge nur noch selten einen nichtbespritzten Weingarten; aber die Stärke der Vitriollösung mit 6 Kilo, wie Herr Girstmayr angiebt, ist entschieden gefährlich; denn gerade jene Weingärten, welche im Vorjahre mit 6 Kilo Lösung pr. 283 Liter Wasser bespritzt wurden, haben heuer um 14 Tage später zu treiben begonnen und stehen im Traubenansatz viel geringer, als die Nachbargärten, welche mit 3—4 Kilo Vitriolmischung bespritzt wurden. Es scheint doch, daß die Holzreife des Rebenstockes nicht fertig werden konnte; dieser Meinung sind nämlich wir Alle. Im Jahre 1889 haben wir bereits gegen die zu starke Blaufärberei in Ihrem geschätzten Blatte gesprochen, dagegen hat aber gerade wieder Herr Franz Girstmayr unaufgefordert eine Entgegnung gebracht. Heute können wir ihm den Beweis liefern, daß die Weinbauern, welche sich durch eine zu starke Mischung schädigten, heuer nur 3—4 Kilo Kupfervitriol und 4 Kilo Kalkmischung anwenden; und gerade Herr L. Koffler, welcher infolge des erblickten Schadens wegen Gebrauches zu starker Lösung, heuer gar nicht zu spritzen vermeinte, hat jetzt, nachdem die Peronospora auch in seinen Weingärten ersichtlich wurde, auch nur die 4 Kilo-Lösung angewendet. Es sind daher solche Belehrungen eines Einzelnen, die nebstbei viel „Schwefel" erzeugen, vorsichtiger aufzunehmen. Wenn Herr Franz Girstmayr auf seinen so häufigen einladenden Wanderungen in die Weinberge, wieder einmal das berühmte Luttenberger Gebirge, welches zur 7/10 Größe im Bezirke Friedau liegt, heuer besuchen wird, so sind wir gerne bereit, ihm die Folgen von der zu starken Lösung zu zeigen.

Mehrere Weinbauern.

Gams, 14. Juli. (Wieder aufgesessen.) Jüngster Tage erkühnte sich angeblich ein „fescher" Wehrmann mit Umgehung der Vorgesetzten der politischen Behörde die Anzeige zu erstatten, in Gams seien „über 50" Schulkinder an Blattern und Masern erkrankt. Die hierauf von der k. k. Bezirkshauptmannschaft sofort angeordneten Erhebungen ergaben jedoch ganz andere Resultate: Die mit der Revision von Haus zu Haus betrauten Gemeindevorsteher fanden weder bettlägerige, an Blattern und Masern Erkrankte, sondern nur einige mit ephemeren Hitzausschlägen behaftete Kinder, bei einigen gar nur Spuren von Insektenstichen, meist von pulex irritans herrührend, die einen „Klassenlehrer" veranlaßt haben mochten, sonst ganz gesunde Kinder nach Hause zu schicken; in den anderen Klassen wurde gar nichts konstatirt. Nach diesen Thatsachen qualifizirt sich demnach obige Anzeige beinahe zu einer Foppperei. Wie der naseweise Anzeiger die Alarmirung der Behörden rechtfertigen wird, ist man ebenso begierig zu erfahren, als es unverantwortlich ist, so viele Kinder vom Unterrichte grundlos zu entfernen. Es ist begreiflich, daß Angesichts einer solchen Eigenmächtigkeit viele fragen: Wie konnte dies unter den unmittelbaren Augen des Schulleiters geschehen? Oder geschah dies vielleicht unter Konnivenz anderer Organe, denen der famose Anzeiger nunmehr höher als im Magen, und wie böse Zungen behaupten, in neuester Zeit ebenso in den Ohren liegen soll, wie seither den Herrgottspächtern. Zum Glück ist die Zahl solcher Katzennaturen, die sich überall einzulecken verstehen und Zwietracht säen, nicht groß. Welche egoistische Ziele dem Blattern-denunzianten vor Augen geschwebt haben mochten, ist ebenso unerklärlich, als wenn ich mich zur Stelle eines Exerziermeisters gegen den Willen anderer herandrängen möchte, ohne Kommisbrod gegessen zu haben. Da wir dies einer künftigen Erörterung vorbehalten, wollen wir nur hervorheben, daß die erwähnte Blatternente nicht nur für das bevorstehende Inselfest, sondern auch für den sonstigen Verkehr, ja sogar für den Selbstverleger derselben ominös werden könnte, was zu ermessen man einem Sperlingskopfe allerdings nicht zumuthen will. Bei dieser Gelegenheit fällt mir unwillkürlich die Erzählung vom altklassischen Schwindler und Verräther Alcibiades ein. Als dieser bei seinen Mitbürgern durchaus nicht in Vergessenheit gerathen wollte, hieb er öffentlich seinem Lieblingshunde die Fortsetzung der Rückenwirbelsäule ab und kam dadurch wohlberechnend in das Geschrei. Man kann also auch durch dumme Streiche berühmt werden, à la Herostratus mit dem Dianatempel in Ephesus. „Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz" ist also auch historisch erwiesen.

Wind.-Feistritz, 16. Juli. (Zum Besten des deutschen Schulvereines.) Eine sehr gelungene Unterhaltung veranstaltete am Sonntag, den 12. d., die Frauen- und Mädchenortsgruppe des deutschen Schulvereines in Wind.-Feistritz. In dem festlich geschmückten Saale des Herrn Neuhold hatte sich trotz der ungünstigen Witterung ein außerordentlich zahlreiches Publikum versammelt, welches die einzelnen Nummern der Vortragsordnung mit dem größten Beifall entgegennahm. Die liebenswürdige Künstlerin, Frau Hermine Galfy, erntete für ihre wunderbaren Gesangsvorträge einen wahren Beifallssturm, ebenso wurde der Pistonvirtuose, Herr stud. jur. Reiser aus Graz, für sein vortreffliches Spiel ausgezeichnet. Sehr viel Unterhaltung bereitete die Aufführung zweier sorgfältig einstudierter Lustspiele: „Gott sei Dank, der Tisch ist gedeckt" und „Vergeßlichkeit". Den Dilettanten Frau Pichler, Frl. Winterleitner, Thurn und Rößler, Herrn Metelet, Lychem und Högenwart gebührt für die treffliche Darstellung uneingeschränktes Lob. Nach Abwicklung des Programmes, welches durch Musikvorträge der Südbahnwerkstätten-Kapelle aus Marburg bereichert worden war, verlas die Obmännin der Ortsgruppe, Frau Fanny von Formacher, unter dem lebhaftesten Beifall ein Begrüßungstelegramm von Dr. Weitlof. — Ein äußerst animirtes Tanzkränzchen, welches die Theilnehmer bis zum frühen Morgen in angenehmster Stimmung erhielt, beschloß das schöne Fest. — Die zahlreichen Ueberzahlungen, sowie der Verkauf von Blumen und Speisen ergaben das sehr namhafte Reinerträgniß von 100 fl., welche dem deutschen Schulvereine zugeführt werden. Der Dank aller Theilnehmer aber gebührt dem rührigen Komité unserer wackeren Ortsgruppe, an dessen Spitze die Frauen von Formacher, Galfy, von Hellmer, Pichler und Frl. Rößler standen, welche trotz der mannigfachsten Schwierigkeiten keine Mühe gescheut hatten, um dem schönen Feste einen glänzenden Erfolg zu sichern. Es ist ihnen dies auch nach jeder Richtung hin gelungen. F. B.

Graz, 17. Juli. (Verein „Südmark".) Ein Konzeptsbeamter sucht eine seinen Verhältnissen angemessene Stelle. — Zwei Fräulein, die sich mit den besten Zeugnissen über langjährige Dienstleistungen als Erzieherinnen ausweisen können, suchen ähnliche Stellen. — Ein Häusler sucht Arbeit. — Ein Müller und Mühlenbauer sucht Stellung; dieser würde auch als Wirthschafter in Dienst treten oder auch eine kleine Mühle pachten. Ein Tischler sucht Verwendung als Gehilfe in seinem Handwerk oder einen Hausmeisterposten. Ein Mann bietet sich als Ochsenknecht oder Pferdeknecht an. Eine Witwe sucht eine Stelle als Verkäuferin o. dlg. — Deutsche Meister, die gesonnen sind, Kinder deutscher Eltern aus dem Unterland in die Lehre zu nehmen, werden ersucht, dies der Vereinsleitung anzuzeigen. — Es bieten sich Lehrlinge für die folgenden Gewerbe an: Schlosser, Sattler, Mechaniker 2, Kellner, Tapezierer. — Folgende Meister suchen Lehrlinge: ein Färber, ein Bürstenmacher, 3 Schuhmacher, ein Brauer, ein Gemischtwarenhändler, ein Müller und Bäcker, ein Tapezierer, ein Sattler, zwei Spengler und Glaser, ein Mechaniker, ein Huf- und Wagenschmied, ein Zinngießer. Dieser letztere sucht 2 Lehrlinge; diese bekommen die ganze Verpflegung und Kleidung, müssen sich aber zu einer 4jährigen Lehrzeit verpflichten. — Ein Gutsbesitzer zu St. Ruprecht a. d. Raab sucht eine gesunde, kräftige Stallmagd. — Leute, welche geeignet und willens sind, in diese Dienste einzutreten, mögen sich bei der Vereinsleitung melden. — Bei Videm im Bezirke Rann sind 4 größere Anwesen zu verkaufen; auch in den Gebieten von St. Egidi, Spielfeld und Marburg stehen Anwesen zum Kauf. Nähere Auskünfte werden in der Vereinskanzlei ertheilt.

---

weniger grausame Versuche — im Interesse der Wissenschaft! — anzustellen. Dahin gehören die Einimpfungen des Krebsstoffes, des Syphilisgiftes und anderer Krankheitsstoffe an ganz gesunden oder jedenfalls an durchaus indifferenten Uebeln leidenden Menschen, wie sie der berühmte Ricord seiner Zeit unternahm, der in den 6 Jahren von 1831 bis 1837 nicht weniger als 1049 solcher Einimpfungen des Carcinomstoffes an zum Theil ganz gesunden Personen unternahm, nur zum Zwecke des Studiums. Hansen impfte gesunden Menschen den Aussatz ein, Ferzleisen den Rothlauf, Bacceli das Wechselfieber. Aehnliche Versuche haben vor- und nachher Sperino, Bärensprung, Lindwurm, Daniellsen, Wallace, Vidal de Cassis, Puche, Gilbert, Belhomme, Auzias Turenne u. a. m. angestellt.

Glücklicherweise sind diesen Experimentirwütherichen auch solche Männer der Wissenschaft entgegenzustellen, die nicht ihre Mitmenschen zu ihren Versuchsobjekten machten, sondern die, wenn sie die Wirkung solcher Experimente studiren wollten, sie an sich selbst machten. Das sind die wahren Helden der Wissenschaft. Da ist der große Heuter aus London, der 1767 sich selbst das Gift der Syphilis und Blennorrhagie einspritzte, ähnlich 1782 Swediaur und Bell, ferner Duncan, Lindmann, Warnery aus Lausanne, Laval aus Paris. Vier Schüler von Pellizari ließen an sich dieselben Einspritzungen vornehmen. Mitte unseres Jahrhunderts verzehrten mehrere Schüler von Küchenmeister und Hollenbach finniges Schweinefleisch, um die Entwicklung des Bandwurms an sich selbst zu studiren. Der Eine von ihnen hatte darauf nicht weniger als an 10 dieser ungemüthlichen Eingeweidewürmer zu tragen. 1834 tranken 3 deutsche Thierärzte, Hartwig, Mann und Villain die Milch von seuchekranken Kühen und wurden alle drei ernstlich krank danach, bewiesen damit die Schädlichkeit und Unverwendbarkeit solcher Milch, namentlich auch für Säuglinge. Allbekannt ist der Versuch von Desgenettes, sich das Pestgift zu inokuliren, die Versuche Jenners, sich und seinem Sohne die Kuhpocken einzuimpfen, die entsprechenden von Trousseau und Peter mit dem Ansteckungsstoff der Diphteritis; Bochefontaine hat die Auswürfe von Cholerakranken verschluckt, Methnikoff und Mocznetkowsky haben sich das Wechselfieber eingeimpft, Pasteur das Wuthgift, und als Letzter dieser Heroen des Forschungstriebs hat Robert Koch die ersten Einspritzungen seiner Lymphe an sich selbst vorgenommen. Ehren wir diese freiwilligen Märtyrer der Wissenschaft, der Menschheit, die den Muth hatten, an sich selbst ihre oft ja nur vermeintlichen Heilmittel zu erproben, statt mit dem Leben ihrer Mitmenschen zu experimentiren, als wäre der Mensch ein Versuchsobjekt gleich jenen armen Thieropfern der Wissenschaft, den Kaninchen und Fröschen. P. S.

Wien, 16. Juli. (Regengüsse ohne Ende. — Langeweile in Stadt und Land. — Der alte Thiergarten im Prater und seine eifrige Besucherin Josefine Gallmeyer. — Das Vivarium und allerlei Projekte. — Der zoologische Garten.) Noch immer haben die himmlischen Wettermacher kein Einsehen; gleichsam als ob wir uns in dem gesegneten Salzburg befänden, regnet es jeglichen Tag und die Bewohner Wiens haben bereits alle Hoffnung auf eine Wiederkehr der günstigen Witterung aufgegeben. Während vor etlichen Wochen die Sonne so heiß auf unsere Köpfe brannte, daß sich bereits die Hitzschläge zu mehren begannen und selbst die entlegensten Waldwinkel nur wenig Kühlung darboten, ja die Temperatur Wiens sogar die des in Stein gebetteten Triester Emporiums um etliche Grade übertraf, — vergeht jetzt kein Tag ohne Gewitter. Schwere Wolken bedecken den Horizont und leeren regelmäßig in den Abend-, manchmal auch schon in den Nachmittagstunden ihren reichen Inhalt auf den vom Vortage noch nicht einmal trocken gewordenen Boden aus. Die Berichte, welche aus allen Provinzen über Ungewitter und deren oft verheerende Folgen hier eintreffen, stimmen wahrhaftig noch weniger zur Munterkeit, nimmt man dazu noch die vielen Eisenbahn- und Schiffsunfälle, so scheint es gerade, als ob ein Zeitabschnitt der Katastrophen über ganz Europa hereingebrochen wäre. — Die lange Dauer dieser im Juli ungewöhnlichen Witterung wirkt auch bereits entmuthigend auf die Landwirthe ein, die mit Besorgniß auf das von der Nässe bereits kränklich gewordene Getreide blicken; aber nebst ihnen sind die vielen Sommergeschäfte in ihrem Bestande schwer bedroht, da ihnen die schöne Jahreszeit allein über den erträgnißlosen Winter hinweghelfen solle. Dasselbe gilt auch für die im Wiener Prater angesiedelten zahlreichen Budenbesitzer und Wirthe, welche einen nassen Sommer als reine Geschäftsstörung betrachten, da der Praterboden vermöge seiner Lage namentlich Abends große Feuchtigkeit ausathmet, die den Aufenthalt daselbst Vielen unbehaglich macht. Wie herrlich schön zeigt er sich aber im vollsten Sonnenglanze, wenn Tausende auf den weiten Wiesen lagern und sich des Daseins freuen. — Bei dieser niemals schwindenden Beliebtheit des Praters ist es wahrlich zu verwundern, daß bisher so viele Entwürfe wie z. B. wegen eines dort zu errichtenden zoologischen Gartens, eines großen, der Residenz würdigen Sommertheaters u. s. w. gemacht wurden, aber nie zur Ausführung gelangten. Was den erstgenannten Plan betrifft, so scheint allerdings die traurige Geschichte des vor fünfzehn Jahren im Prater bestandenen Thiergartens noch nicht vergessen zu sein. Aus Mangel an Theilnahme — wohl auch unterlassener Reklame — mußte dieses schöne Unternehmen, welches den unläugbaren Vorzug vor anderen ähnlichen Instituten hatte, nämlich die Thiere im Freien und nicht in den engen Raum eines Käfigs gezwängt, den Beschauern vorzuführen, — zu Grunde gehen. Die verstorbene Josefine Gallmeyer, deren liebster Besuchsort der Bärenzwinger im Thiergarten geworden war, in wo sie mit Eifer der Fütterung oblag, äußerte einmal zu dem Schreiber dieses das lebhafteste Bedauern, daß die Wiener leider nicht das richtige Verständniß für solche Unternehmungen hätten. „Anstatt hier die zehn Kreuzer Eintritt zu zahlen, gehen Sie in der Sommerhitze nach Schönbrunn hinaus, finden dort ein paar schlafende Bestien in den engen Käfigen, aber sonst nichts, was des langen Wegs werth wäre." Nun, damals hatte die berühmte Lokalsängerin recht; aber heute hat sich auch Schönbrunn gewaltig verändert und wer von auswärs nach Wien kommt, unterlasse nicht dessen Besichtigung, gelte sie auch nicht dem Thiere-, sondern vielmehr dem dortigen Pflanzengarten und dem in allen illustrirten Blättern Europa's bereits abgebildeten Palmenhause aus Eisen und Glas. — Doch selbst der Thiergarten hat seinen Erfolg gefunden, indem ein entschlossener Mann es wagte, ein anfänglich unter dem bescheidenen Namen „Aquarium" segelndes Unternehmen, links von der Hauptallee des Praters gelegen, zu errichten. Das Haus war bald gut besucht und dessen Leiter wußte sich nach und nach in der Gunst der Bevölkerung so festzusetzen, daß er ohne Besorgniß an die Verwandlung seines bescheidenen „Aquariums" in ein „Vivarium" schreiten konnte, welches heute Alles enthält, was ein verwöhnter Mensch von einem Thiergarten nur immer beanspruchen kann. Ich werde in meinem Nächsten ausführlich auf denselben zurückkommen, um den werthen Lesern, die Wien besuchen, nahezulegen, daß der Besuch des Vivariums wirklich anregend und unterhaltend ist. Für heute will ich noch eines der vielen Projekte Erwähnung thun, die jetzt wieder, da das ebengenannte Unternehmen augenscheinlich blüht, auftauchen. Es handelt sich nämlich um die Gründung eines großen zoologischenen Gartens in Wien, der angeblich ein Bedürfniß sein soll. Bisher hatte man zwar schon öfters von der Sache gesprochen, allein Niemand wußte hiefür einen geeigneten Platz zu finden. Seit dem Ihnen bereits gemeldeten Verkaufe des „Kaisergartens" an die englische Gesellschaft ist die Sache anders geworden und es scheint, als ob letztere, da ihr die verschiedenen „Servituten" anläßlich des Kaufgeschäftes doch nicht behagen mögen, (sie soll u. A. ein Sommertheater im „englischen Garten" errichten u. dgl.) zu einem Verkaufe ihres eben erstandenen Besitzes bereit wäre. Doch ist noch nichts Bestimmtes hierüber bekannt geworden. Zu gleicher Zeit ist aber eine Broschüre des Professors für Naturwissenschaften, Dr. Friedrich Knauer, erschienen, welche die Anregung zur Errichtung eines zoologischen Gartens in Wien enthält und meint, daß schon die große Entfernung Schönbrunns den Hauptzweck eines Thiergartens, leicht besuchbar zu sein, nicht erfülle. Professor K. entwickelt nun des Weiteren seine Ansichten wie dieser Garten beschaffen sein solle und sagt, derselbe müsse vor Allem das jetzige Vivarium in sich aufnehmen und am besten an der Stelle des englischen Gartens errichtet werden. Ferner wäre der Bau eines großen Affen- und Raubvogelhauses, eines Teiches für Schwimmvögel in Angriff zu nehmen. Eine Restauration, sowie die Einführung der elektrischen Beleuchtung, theilweise Umwandlung des Parkes und Errichtung eines Schulgartens u. s. w. dürfen selbst-

verständlich nicht fehlen. Für alle diese Posten, die auch den Ankauf der Thiere des jetzigen Vivariums einbegreifen, hält Dr. Knauer einen Betrag von 280.000 Gulden für hinreichend und weist ziffermäßig nach, daß sich dieses Kapital zweifellos anständig verzinsen würde, wenn Einrichtung und Führung des Unternehmens in die richtigen Hände gelangen. Wenn die Einnahmen jährlich 183.000 Gulden, die Ausgaben dagegen blos 142.000 Gulden betragen, so verbleiben noch immer 41.000 Gulden als jährlicher Ertrag des aufgewendeten Kapitals. Letzteres soll freilich erst durch Antheilscheine von je 60 Gulden für das Stück aufgebracht werden und es ist fraglich, ob sich trotz aller Sympathie für das Unternehmen inländische Privatgelder dazu finden werden. Wien würde allerdings durch die neue Schöpfung sehr gewinnen. Auch diese Entwürfe zeigen wieder, daß die Zeit der Erschlaffung, in welche das Wiener Leben nach und nach versunken war, einer lebhafteren Bewegung Platz zu machen beginne; unter allen neuen Plänen wird sich wohl einer oder der andere finden, dessen Ausführung gelingt; vielleicht glückt es auch mit der Zeit, statt des englischen, österreichisches Kapital für inländische Unternehmungen zu finden, ohne daß dasselbe dem Schicksale des Ronacher-Theaters verfallen müßte, — bei dessen Gründung die verschiedenen Provisionen und Gründer-Gewinne mehr als eine halbe Million Gulden betrugen. — O du goldener, immer gleich üppiger Wiener Boden!

Marburger Nachrichten.

(Ernennungen.) Der Justizminister hat den Rathssekretär Anton Edlen von Wurmser zum Landesgerichtsrathe in Cilli und den Bezirksgerichtsadjunkten Anton Morocutti zum Bezirksrichter in St. Leonhard ernannt. Zu Bezirksgerichtsadjunkten wurden ernannt Karl Higersperger für Windischgraz, Dr. Josef Edler von Ducar für Rohitsch. Uebersetzt wurden die Bezirksrichter Alois Fohn von Windisch-Graz nach Marburg r. D.-U., Karl Wenger von St. Leonhard nach Oberburg und Alois Rothschedl von Oberburg nach Windisch-Graz.

(Germanische Vornamen.) 19. Juli: Alfred, Bernold, Poppo, Stilla, Wibald; 20.: Irmberta (Hermenberta), Fastrada, Wulfmar; 21.: Arbogast, Gundoberga; 22.: Baltfrid, Einhard, Fulko.

(Steiermärkische Lokalbahn-Projekte.) Der steiermärkische Landesausschuß hat das Detailprojekt für die schmalspurige Lokalbahn von der Station Pöltschach der Südbahn nach Gonobitz der Regierung unterbreitet; die erforderlichen Herstellungskosten sind mit fl. 370.000 präliminirt. Demnächst wird vom genannten Landesausschusse auch das Detailprojekt für die schmalspurige Lokalbahn Preding-Wieselsdorf der Graz-Köflacher Eisenbahn nach Stainz vorgelegt werden. Die Gesammtkosten hiefür sind mit fl. 280.000 präliminirt. Die Betriebsführung soll von Seite der Südbahn-Gesellschaft erfolgen.

(Kinderfest im Volksgarten.) Die Leitung des städtischen Kindergartens erlaubt sich hiemit den geehrten Frauen und Herren, welche durch so reiche Spenden zur Freude der Kinder beigetragen haben, im Namen der Kleinen den herzlichsten Dank zu sagen.

(Deutscher Sprachverein.) Von dem Heft I. der Verdeutschungsbücher „die Speisekarte" war eine neue Auflage nöthig geworden, die jetzt fertig vorliegt und zu dem Preise von 30 Pfenning von den Verlegern F. Hirt und Sohn in Leipzig durch jede Buchhandlung zu beziehen ist.

(Haushaltungs- und Fortbildungsschule für Mädchen in Marburg.) Die genannte Anstalt beendete Mittwoch den 15. Juli das 7. Schuljahr. Um 9 Uhr vormittags wohnten die Schülerinnen, sowie die Aufsichtsfrauen und der Lehrkörper in der Domkirche einer Dankmesse bei. Die vortrefflich geschulten Schülerinnen der Frau Gesangsprofessorin Emilie Köhler erhöhten die Feier durch mit warmer Andacht vorgetragene Kirchenlieder und stimmten am Schlusse der Messe die Volkshymne an. Nach dem Gottesdienste versammelten sich die Schülerinnen in einem Lehrzimmer der Anstalt und die Schulleiterin, Fräulein Katharine Jalas, hielt in Gegenwart des Frauenaufsichtsrathes eine herzliche Ansprache an die Schülerinnen. Sie betonte die Flüchtigkeit und den Werth der Zeit und dankte der gesammten Mädchenschaar für ihr Wohlverhalten, sowie für ihren hervorragenden Fleiß und Eifer, von welchem die in den Ausstellungsräumen in reicher und prächtiger Menge aufgeschichteten Werke ihrer Hände ein beredtes Zeugniß geben. Sie ermunterte die Schülerinnen, unentwegt auf der Bahn des Guten und Edlen auszuharren und dadurch den hochsinnigen Aufsichtsfrauen ihre Dankbarkeit zu beweisen. Sie begrüßte sodann jene Schülerinnen der Anstalt, welche sich in diesem Jahre das Lehrbefähigungs-Zeugniß zur Ertheilung des Unterrichtes in den Handarbeiten an Volks- und Bürgerschulen erwarben, als liebe Kolleginnen und ermahnte sie, sich jederzeit so zu betragen, daß sie ihren einstigen Schülerinnen zum Vorbilde dienen können. Sie legte ihnen auch ans Herz, der Jugend, die man ihnen anvertrauen werde, die vollste Liebe und Hingebung zu weihen und bezeichnet die Gegenliebe der Kinder als eine Quelle der reichsten und reinsten Freuden. Acht unbemittelte Schülerinnen wurden sodann für ihr Wohlverhalten und ihren hervorragenden Fleiß mit Ehrenpreisen betheilt. Zwei Preise, aus je einem Dukaten bestehend, wurden — wie alljährlich — von Frau Baronin Klementine von Gödel-Lannoy und ein Dukatenpreis von einer ungenannten Wohlthäterin gespendet. Fünf Preise, aus je zwei Silbergulden bestehend, stammten aus der Anstaltskasse. Um 10 Uhr erschien Herr Bürgermeister Alexander Nagy, worauf Fräulein Johanna Kartin folgende Ansprache hielt: „Hochzuverehrender Herr Bürgermeister und hochgeehrte Anwesende! Wir sind nun wieder am Ziele eines Schuljahres angelangt, und frohbewegt blicken wir zurück auf die Tage und Stunden ernsten Unterrichtes, der uns von einem liebevollen Lehrkörper ertheilt wurde. Dankbar gedenken wir der bedeutenden Opfer, welche die löbliche Gemeinde Marburg uns Mädchen einerseits durch die Erhaltung der Anstalt, anderseits durch wohlwollende Fürsorge gebracht hat. Dankerfüllt gedenken wir auch der edlen Frauen, welche sich so warm unserer Schule annehmen. Ich bin nicht im Stande, unsere innige Ergebenheit und Erkenntlichkeit für all' das Gute, das uns an dieser Bildungsstätte zutheil wurde, mit Worten auszudrücken. Ich glaube jedoch im Sinne aller meiner Mitschülerinnen zu sprechen, wenn ich den heißen Wunsch zum Ausdrucke bringe, daß der Vergelter alles Guten die Wohlthäter der Schule mit seinem reichsten und vollsten Segen beglücken möge. Nehmen Sie auch, hochzuverehrender Herr Bürgermeister, das feierliche Gelöbniß entgegen, daß wir alle, die wir uns Töchter Marburg's, oder überhaupt Kinder unseres schönen Heimatlandes nennen, ernstlich bestrebt sein werden, unser Betragen jederzeit so zu gestalten, daß es nicht nur unsere Dankbarkeit bekunde, sondern auch den Wohlthätern der Anstalt zur Freude und Ehre gereiche. Schließlich bitte ich, hochzuverehrender Herr Bürgermeister mögen der Anstalt Ihr Wohlwollen und Ihre Fürsorge auch in Zukunft huldvoll bewahren." Herr Bürgermeister Nagy nahm die Dankesworte, sowie den von dem Fräulein überreichten Blumenstrauß freundlichst entgegen. In herzlichster Weise wandte er sich sodann an die versammelten Aufsichtsfrauen und bekundete mit warmen Worten im Namen der Stadtgemeinde seine vollste Anerkennung für die Mühewaltung, welcher sich die Damen stets opferwillig unterziehen und empfahl das weitere Gedeihen der Anstalt ihrem fürsorglichen Walten. Dem Lehrkörper, so wie den Schülerinnen dankte der Herr Bürgermeister für ihr eifriges Vorwärtsstreben und legte jenen Mädchen, welche die Anstalt verlassen, an's Herz, dem an derselben waltenden guten Geist auch in Zukunft treu zu bleiben. Von der Vorsteherin geleitet, eröffnete der Herr Bürgermeister hierauf die Ausstellung und sprach bei Besichtigung derselben sowohl über die Schönheit und Mannigfaltigkeit, sowie über die nette und geschmackvolle Ausführung der Arbeiten wiederholt seine Zufriedenheit aus. Um 3 Uhr Nachmittags beehrte der Fürstbischof von Lavant Dr. Michael Napotnik die Ausstellung mit seinem Besuche. Derselbe wurde von Fräulein Johanna Kartin nach Ueberreichung eines Blumenstraußes im Namen ihrer Mitschülerinnen ehrfurchtsvoll begrüßt. Bischof Dr. Napotnik verweilte, von der Vorsteherin Frau Fanny Mally geleitet, über eine Stunde in den Ausstellungsräumen und besichtigte die ausgestellten Arbeiten, Zeichnungen und Buchführungshefte mit sichtlichem Wohlgefallen und unter Kundgebung der vollsten Anerkennung. Die Anstalt wurde im abgelaufenen Schuljahre von 122 Schülerinnen besucht, welche außer der Leiterin von 3 Professoren, einem Lehrer, 6 Arbeitslehrerinnen und 2 Nebenlehrerinnen unterrichtet wurden. Auch stand die Schule mit dem städtischen Kindergarten in Verbindung und erwarben sich 33 Schülerinnen durch Hospitieren Kenntniß der Spiele und Beschäftigungen desselben.

(Kinderfest im Volksgarten.) Wohl zeigte der Himmel Sonntag Nachmittag unseren Kleinen kein sehr freundliches Gesicht, doch setzte sich, als endlich die Sonne verführerisch zwischen den Wolken hervorschaute, der stattliche Zug der Kindergarten-Zöglinge mit wehenden Fahnen unter Führung der „Tante" in Bewegung. Die fröhliche, mit Eichenlaub und weiß-grünen Abzeichen geschmückte Kinderschaar gewährte einen überaus reizenden Anblick. Beim Eingangsthore des Volksgartens wurden die Kleinen von ihren Angehörigen erwartet und wenn auch die Ungunst des Wetters den geplanten, musikalischen Empfang vereitelte — die löbliche Werkstättenmusik war durch den Regen zurückgehalten worden — so that dies doch der Stimmung der Kinder keinen Abbruch und munter sangen sie auf dem mit Fahnen und Wappen geschmückten Festplatze ihr Einzugslied. Diesem schlossen sich Turn- und Kreisspiele, sowie die Begrüßung der Gäste durch ein herziges kleines Mädchen, laut und verständlich vorgetragen, dann das Begrüßungslied an. Während der nun folgenden Pause wurde der Eßlust der Kleinen durch die überaus reichen Spenden an Bäckereien Rechnung getragen. Die zweite Abtheilung der Festordnung mit Vorträgen beginnend, unterbrach leider ein heftiger Regenguß, das Ende derselben warteten die Kinder in dem rechtsseitigen Glashause bei Kaffee und Kuchen ab, eine Zwangslage, welche ihnen indeß sehr zu behagen schien. Später wurden die Spiele noch einmal aufgenommen, doch verbot das nasse Gras die Benützung des Spielplatzes und waren die spielenden Kinder räumlich sehr beschränkt. Ausgeführt wurden Marschübungen mit Gesang und das Kreisspiel: „Ein Mückchen fliegt im Sonnenschein", bei welchem sich die 2 jüngsten Zöglinge der Anstalt in herziger Weise bemerkbar machten. Den Schluß der Spiele bildete der reizende Frühlingsreigen, bei welchem die Knaben Vögel, die Mädchen die Blumen darstellten und welcher besonders gut gefiel. Nachdem noch von mehreren Kindern ein Dankgedicht an die Gäste und von allen das Kaiserlied vorgetragen worden war, folgte die Vertheilung der vom deutschen Sprachvereine ausgesetzten Preise an 18 Zöglinge, welche sich besonders durch reine deutsche Sprache auszeichnen. Die schönen und nützlichen Geschenke, meist Beschäftigungsmittel des Kindergartens, machten den Beschenkten viele Freunde, den anderen bleibt die Hoffnung auf das nächste Jahr. Bevor die Kinder sich mit einem herzlichen „Lebewohl" verabschiedeten — das Kasperltheater und geplante Feuerwerk mußten des neuerlichen Regens wegen auf eine bessere Zeit verschoben werden — sprach die kleine Else Spittau „der lieben Tante" mit kindlichen Worten den Dank der Kleinen für die viele Mühe und Sorge aus. Der Besuch des Festes war trotz des schlechten Wetters ein sehr guter und waren Herr Bürgermeister Nagy sammt Gemalin, der Herr Stadt- und Dompfarrer Bohinz, Herr Schulinspektor Professor Neubauer, mehrere Herren des Stadtschulrathes mit ihren Gemahlinnen und zahlreiche Vertreter des Lehrstandes anwesend. Eines regen Besuches erfreute sich auch die sehr geschmackvoll und übersichtlich geordnete Kindergarten-Ausstellung, bei welcher besonders die nett und sauber ausgeführten Arbeiten der Kinder vielen Beifall fanden. Und so können wir mit Recht sagen, daß dieses Fest gewiß dazu beigetragen hat, die Bevölkerung Marburgs über die Zwecke des Kindergartens zu unterrichten und das pflichteifrige, redliche Streben der Leitung des städt. Kindergartens zu bezeugen.

(Verloren.) Am Stadtamte wurden folgende Gegenstände als verloren angemeldet: Eine silberne Zilinder-Remontoiruhr, auf deren Deckel die Buchstaben „M. P.", sowie das Datum „17. Mai 1891" eingezeichnet sind, eine langgliedrige Kette mit kleiner Einhängstange, ein silbernes, schwarz und weiß emaillirtes Armband mit dem Spruch „Gott schütze Dich", ein goldenes schwarz emaillirtes Medaillon, ein silbernes Herz, ein silbernes Fischchen und ein silberner Ring.

(Marktpolizeiliches.) Bei der am letzten Wochenmarktstage abgehaltenen Untersuchung der Maße und Gewichte wurde einem Speckbauern die Schnellwage abgenommen, weil dieselbe zu Ungunsten des Käufers ausschlug. Die acht Mal in diesem Monat erfolgte Milchprobe am Markt ergab keine Beanständung, sondern auffallend günstige Ergebnisse. Seitdem die Marktaufsicht auch beim geringsten künstlichen Wassergehalt mit der Beschlagnahme der Milch vorgeht, haben sich die Landleute das „Wässern" hübsch abgewöhnt, denn durch Schaden wird man klug.

(Gewalt.) Am 17. d. Nachmittag wurde der 61jährige Taglöhner Jakob Kerschitz in seiner Wohnung in der Kärntnerstraße verhaftet. Derselbe hatte kurz zuvor an einem sechsjährigen, im gleichen Hause wohnenden Mädchen ein unsittliches Attentat verübt. Das Kind mußte ins Krankenhaus überführt werden.

(Kaninchenliebhaber.) Am 14. d. M. wurden einem in der Kolonie wohnenden Arbeiter 10 Stück Kaninchen gestohlen. Die Sicherheitswache ermittelte, daß die Karnikel an mehrere Parteien in der Kärntnervorstadt verkauft wurden, und erforschte den Dieb in der Person eines in Brunndorf wohnenden Arbeitersohnes.

(Ueberfahren.) Am 16. d. gegen Abend wurde auf der durch den Kanalbau eingeengten Stelle der Tegetthoffstraße ein achtjähriger Hausmeisterssohn von einem „Einspänner" überfahren und leicht verletzt. Nach den vorläufigen Erhebungen trifft den Lenker des Gefährtes kein Verschulden. Zeugen geben nämlich an, daß der Junge, als der Einspänner mit einem Fuhrwagen kreuzte, nicht stillstand, sondern zwischen beiden Wagen sich durchzuschlängeln versuchte.

(Ausgeforscht.) Der Flößer, von dem wir meldeten, er sei wegen einer hier im Rathhaus begangenen öffentlichen Gewaltthätigkeit entflohen, wurde ausgeforscht und vom Kreisgerichte am 13. d. nach durchgeführter Hauptverhandlung zu drei Monat schweren Kerkers verurtheilt. Derselbe hatte wegen eines gleichen Verbrechens bereits eine solche Strafe abgebüßt.

(Eine Unschuld vom Lande.) Am 13. d. Früh wurde hier ein junges Landmädchen, welches die Nacht bei einem sogenannten „Pleschtanze" übertaucht hatte, angehalten. Dasselbe stellte sich indeß so unschuldig, daß es, nachdem es seinen Wohnort nachgewiesen hatte, entlassen wurde. Später eingeleitete Erhebungen ergaben für diese Persönlichkeit ein ungünstiges Resultat, daher sie auch behufs Abschiebung eingezogen wurde. Bei der bezüglichen Amtshandlung stellte es sich heraus, daß die ländliche Unschuld in Rothwein einen Geldfund gemacht und denselben verheimlicht habe. Sie wurde daher dem Gerichte eingeliefert.

(Das Besserwissenwollen.) Wie wir meldeten, hat unlängst in Lendorf der k. k. Bezirksthierarzt Haage einen Vortrag über die Wartung und Pflege der Hausthiere gehalten und die Besitzer insbesondere auf die Vorsichtsmaßregeln aufmerksam gemacht, welche nach den bestehenden Gesetzen gegenüber ansteckenden Krankheiten zu befolgen sind. Unter den zahlreichen Zuhörern befanden sich auch einige, welche bei Erwähnung der Vorsichtsmaßregeln lachten und meinten, sie wüßten ohnedies, was sie zu thun hätten. Natürlich waren das sogenannte „konservative" Leute, welche der Anschauung sind, daß, weil ihre Vorfahrer sich wöchentlich nur einmal wuschen, auch für sie eine einmalige Reinigung in der Woche genüge. — Bei einer solchen lachenden Besitzerin in Lendorf erkrankten nun in der vorigen Woche zwei Schweine und verendeten bald darauf. Anstatt jedoch die umgestandenen Thiere, wie es der Bezirksthierarzt angedeutet hatte, abseits vom Dorfe tief einzuscharren, wurden dieselben neben dem Zaune des Schweinehofes ganz seicht vergraben. Die Folgen blieben nicht aus. Die Kadaver wurden durch Hunde bloßgelegt und die freigewordenen Miasmen steckten die Thiere des Nachbars an, dem dann zwei große und acht kleine Schweine umstanden.

Aus dem Gerichtssaale.

Ausgeloste Geschworne.

Für die IV. diesjährige Tagung des Cillier Schwurgerichtes wurden ausgelost, u. zw. als Hauptgeschworne die Herren: Sabathy Michael, Realitätenbesitzer in Wurmath; Tomačič Martin, Gemeindevorsteher in Triebein; Peer Heinrich, Kleidermacher in Marburg; Komposch Aron, Bergverwalter in Brezno; Plešnik Vinzenz, Realitätenbesitzer in Schalleg; Quandest Alois, Hausbesitzer in Marburg; Winkler Josef, Kaufmann in Windischgraz; Bračič Franz, Realitätenbesitzer in St. Bartlmä; Reisp Johann, Gastwirth in Praßberg; Dr. Franz Rausch, Advokat in Drachenburg; Zechner Johann, Hausbesitzer in Marburg; Kokoschinegg Josef, Handelsmann in Marburg; Dr. Bartolomäus Glaučnik, Advokat in Marburg; Kudrič Jakob, Realitätenbesitzer in Möstin; Stiger Albert, Handelsmann in Windisch-Feistritz; Nem Franz, Handelsmann in Wuchern; Opalk Joh., Handesmann in St. Marein; Staudinger Fried., Handelsmann in Marburg; Karl Walland, Gastwirth in Gonobitz; Jentl Bernhard, Prokurist in Marburg; Dr. Johann Tomschegg, k. k. Rator in Windischgraz; Mraulag Anton, Realitätenbesitzer in Saldenhofen; Hrastnik Simon, Realitätenbesitzer in Unterpulsgau; Kotzmut Franz, Realitätenbesitzer in Plazern; Gert Johann, Gastwirth in Frauheim; Skasa Franz, Gastwirth in Paal; Brezinšek Ignaz, Realitätenbesitzer in Rohitsch; Soos Karl

Handelsmann in Marburg; Schuck Anton, Fleischhauer in Windischgraz; Fasching Stefan, Realitätenbesitzer in St. Lorenzen St. B.; Krainz Josef, Gemeindevorsteher in Oberburg; Poskoschill Gustav, Handelsmann in Pettau; Moll Josef, Handelsmann in Trifail; Fiala Josef, Hausbesitzer in Brunndorf; Preßinger Wilhelm, Lederermeister in Gonobitz, und Vošnjak Ivan, Realitätenbesitzer in Schönstein.

Als Ergänzungsgeschworene die Herren Malle Martin, Realitätenbesitzer in Oberkötting; Lipold Franz, Realitätenbesitzer in Sachsenfeld; Jesserniк Franz, Gastwirth in Unterkötting; Herzmann Franz, Lederermeister in Cilli; Schescherko Johann, Kaufmann in St. Georgen; Sabokuschek Karl, Hausbesitzer in Cilli; Žigan Josef, Grundbesitzer in Sachsenfeld; Lenko Josef, Realitätenbesitzer in St. Peter, und Okorn Franz, Realitätenbesitzer in Bischofdorf.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

* Von den zur Besprechung letzteingegangenen literarischen Erscheinungen hebt sich auf unserm Büchertisch ganz besonders ab: **„Brehms Thierleben“**, dritte Auflage: Die Säugethiere, (Fortsetzung) von Dr. Alfred E. Brehm, unter Mitwirkung von Dr. Wilh. Haacke neubearbeitet von Prof. Dr. Pechuel-Loesche. Mit 150 Abbildungen im Text, 21 Tafeln und 4 Karten von W. Camphausen, W. Kuhnert, G. Mützel, Fr. Specht u. a. Leipzig: Bibliographisches Institut. Preis 15 Mark. — Mit der Fertigstellung dieses Bandes ist ein weiterer erfreulicher Schritt zur Vollendung der im Herbst 1890 begonnenen neuen, dritten Auflage gethan. Derselbe beschließt die Schilderungen der Gruppe Säugethiere, und damit nach dem groß angelegten Plane auch die erste Abtheilung des ganzen Werkes. Dieser erste Abschluß in dem Werden einer so viel Geistesarbeit und liebevolle Hingabe erfordernden Riesenaufgabe macht uns einen kurzen Rückblick auf die in der neuen Auflage bisher erschienen Bände zur angenehmen Pflicht: Wir schöpfen aus der Prüfung derselben immer wieder den Drang, dem großen Publikum stets von neuem bewußt zu machen, welch wissenschaftlicher und volksthümlicher Schatz zugleich in „Brehms Thierleben“ enthalten, den zu heben jedermanns Sache, des Gebildeten wie des Laien sein muß. — So beispiellos glücklich ist noch keine wissenschaftliche Aufgabe gelöst worden wie in „Brehms Thierleben“: eine Schilderung des Thierreichs wissenschaftlich hochstehend und doch auch wiederum in so allgemein verständlicher, fesselnder und anziehender Schreibweise gehalten, daß selbst der geringste Laie Belehrung und Befriedigung darin finden kann. — Zur Neubearbeitung der gegenwärtig dritten Auflage ist, wie wir schon früher mittheilten, als berufenster Nachfolger Brehms Herr Prof. Dr. Pechuel-Loesche in Jena von der Verlagshandlung gewonnen. Die damit im Vorhinein gebotene Gewähr für die Erhaltung Brehmscher Schreibweise und Darstellungskunst neben gebührender Berücksichtigung der neueren wissenschaftlichen Ergebnisse und Forschungen ist in den jetzt vorliegenden drei Bänden nirgends hinfällig geworden. — Unumwunden zu bewundern sind ferner die aufopfernden Bemühungen, mit welchen die hervorragendsten Thierzeichner und die Verlagshandlung wetteifern, den innern Werth des Werkes durch ganz unübertreffliche, künstlerische und lebenswahre bildliche Darstellungen und vorzügliche Druckausstattung zu ergänzen und zu würdigen. Diesen Bestrebungen zu Dank kann unsere warme Empfehlung des Brehmschen Werkes nur in dem Wunsche ausklingen, dasselbe möge in Wirklichkeit Gemeingut des Volkes werden.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung am 14. Juli wird beiden Ortsgruppen in Reichenberg und Nikolsburg, der Frauenortsgruppe in Ostrau-Privos, ferner den Ortsgruppen in Krummau, Smichow und Dallwitz für Festerträgnisse und Spenden der Dank ausgesprochen und das Dankschreiben des k. k. Bezirksschulrathes in Senftenberg für Förderung des katholischen Religionsunterrichtes, sowie die Danksagung des Musikvereines Cilli zur Kenntniß genommen. Dr. Weitlof berichtet über den glänzenden Verlauf des Ortsgruppentages in Leoben und Architekt Dresnaudt über Besichtigung des Schulhausbaues in Tüffer. Die Abhaltung von Ortsgruppentagen in Böhm.-Leipa und Nixdorf im Herbste dieses Jahres wird beschlossen, für arme Kinder in Niederlichwe eine Unterstützung bewilligt, und die Regelung der Grundbuchsverhältnisse in Groß-Gallein veranlaßt. Ferner werden verschiedene Unterstützungen Prachatitz genehmigt, nachträgliche Kosten für die Schulgartenangelegenheiten Königsfeld flüssig gemacht und die Zuwendung von Stipendien für die landwirthschaftl. Schulen in Grottenhof bei Graz und in Marburg beschlossen. Endlich wird eine Angelegenheit der Ratiborer Vorstadtschule in Troppau in Berathung gezogen und eine Reihe, die Vereinsanstalten in Maierle, Neumarktl, Königsberg, Lipnik, Pilsen, Mähr.-Budwitz, Königgrätz, Theresienstadt, Jablonetz, Königinhof und Senftenberg betreffenden Verwaltungs-Angelegenheiten erledigt.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Billige Hühneraugen-

Mittel sind heute schon überall zu bekommen, aber größtentheils in einer Qualität, welche das Billigste nur allzu theuer macht. Billig ist nur was preiswerth ist und in dieser Beziehung empfiehlt sich das in so kurzer Zeit in Folge der sensationellen Heilberichte weltberühmt gewordene **Apotheker Meißner'sche Hühneraugen-Pflaster,** (Ausgezeichnet mit der gold. Ausstellungs Medaille, Diplom für Weltexportfähigkeit, 20.000 Anerkennungen innerhalb eines Jahres.) — Die Vorzüge dieses Mittels sind, daß es bei einfachster Anwendung, rascher sicherer Wirkung, ohne Entzündung zu verursachen sofort schmerzstillend wirkt, und selbst veraltete Hühneraugen, Warzen und harte Haut an der Sohle oder Ferse, in 3—6 Tagen verschwinden macht. — Preis per Karton 60 kr. Doppelkarton 1 fl. per Post 15 kr. mehr. Zu haben in Apotheken. Falls irgendwo nicht vorräthig, so wende man sich an das Haupt-Depot **A. W. König,** Apotheker in **Marburg,** Tegetthoffstraße.

Beunruhigende Krankheitserscheinungen!

Keine Krankheit schleicht sich in so heimtückischer Weise in die Konstitution wie die Lungenschwindsucht. Unter dem Deckmantel der Gutartigkeit ergreift dieselbe ihre Opfer und bevor der Kranke die Gefahr erkennt, hat der Zerstörungsprozeß bereits eine lebensgefährliche Ausdehnung erreicht. Allgemeine körperliche Schwäche und Abmagerung, krankhafte Gesichtsfarbe, Brust- und Seitenstiche, Fieber, Disposition zu Schnupfen, Husten und Katarrh, Kurzathmigkeit, belegte Stimme, Reiz zu Räuspern und Spucken bilden die ersten warnenden Vorläufer der Krankheit. Werden dieselben vernachlässigt, dann endet der Zustand in anhaltendem Husten mit Blutauswurf, Blutsturz, starken Nachtschweißen, hektischem Fieber, und totale Abmagerung und Entkräftigung treten ein. Wer den Keim der schrecklichen Krankheit in sich fühlt, der zögere keinen Augenblick, sondern verlange kostenfrei „Doktor Charles Thomas' Natur-Heilmethode“, welche sich bei allen heilbaren Stadien der Lungenschwindsucht, Emphysem, Asthma von schnellem und sicherem Erfolge erwiesen hat. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

(Lebensversicherung des Erzherzogs Josef.) Das Beispiel ausländischer fürstlicher Personen, bei accreditirten Lebensversicherungs-Gesellschaften auf mehr oder minder höhere Beträge sich zu versichern, hat in den jüngsten Tagen auch bei uns Nachahmung gefunden. Wie nämlich berichtet wird, hat Erzherzog Josef beim „Gresham“ sein Leben auf einen ansehnlichen Betrag versichert.

(Wichtig für Musiker und Musikliebhaber.) Die allseits bekannte und bestrenommirte Musik-Instrumenten-Fabrik Firma Jg. Lutz in Wien bringt die neu verbesserten Ocarina mit Stimmzug und Klappen, die bisher alles in der Art übertreffen, da sie zu jedem Klavier als Begleit-Instrumente reinst gestimmt werden können. Für Gesangvereine, geistliche Herren hat Herr Lutz ein neues praktisches Accordsignal geschaffen, mit welchem alle 12 Dur- und Moll-Accorde verstellbar zu Gehör gebracht werden können. Sensationell ist Lutz' Erfindung der Moment-Dämpfer für Streichinstrumente. Derselbe ist derart beschaffen, daß dieser an dem Saitenhalter des Instrumentes befestigt wird, also ein Verlieren ausgeschlossen ist, und daß man die Dämpfung zu jedem beliebigen Moment durch das Kinn bewerkstellen und durch Aufheben des Kinnes das Dämpfen abstellen kann. Das Allerneueste der Lutz'schen Erfindung ist die Klavier-Zither und die Klavier-Harfe, welche in dieser charakterisirenden Art bisher noch durch Niemanden erreicht wurde. Die Klavier-Zither sowohl als die Klavier-Harfe hinter einem Vorhang gespielt, werden die Zuhörer mit Bestimmtheit sagen, es wird eine Zither oder eine Harfe gespielt. Es sind das interessante Erfindungen auf dem Gebiete der Musik, und wer über die Erfindungen Näheres erfahren will, wende sich an die Musik-Instrumenten-Fabrik Jg Lutz, Wien, I., Rothenthurmstraße 9.

Eingesendet.

Trinken Sie 784

Johannisbrunnen mit Wein

als bestes Erfrischungsgetränk.

Neugeborene Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht, oder nur unvollkommen (Nachts) genährt werden können, werden durch das H. Nestlé'sche Kindernährmehl allein in rationeller Weise aufgezogen.

Das H. Nestlé'sche Kindernährmehl, empfohlen von den ersten medizinischen Kapazitäten und Kinderärzten, hat seit zwanzig Jahren in allen jenen Fällen, wo es sich um den besten und vollkommensten Ersatz der Muttermilch handelte, glänzende Erfolge aufzuweisen, und wurde auch in den Findelhäusern und Kinderspitälern des ganzen Kontinents in dieser Richtung mit den günstigsten Resultaten erprobt, worüber zahlreiche Atteste vorliegen.

Dasselbe ist aus bester Alpenmilch, Weizenmehl und Zucker in Pulverform erzeugt, erfordert nur reines Wasser und einmaliges Aufkochen, um stets eine gleiche Nahrung zu erhalten; die Kinder nehmen es gerne und gedeihen dabei auf das Beste.

Broschüren auf Verlangen gratis und franko.

Central-Depôt: F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse 1. Depôts in allen Apotheken der österr.-ungarischen Monarchie.

Die Stellenvermittlungs-Abtheilung des kaufm. Vereines **„Mercur“** in **Graz** empfiehlt ihre **unentgeltlichen** Dienste zur Vermittlung tüchtiger und empfehlenswerther Kräfte, den geehrten Herren Kaufleuten und Industriellen.

Gedenket bei Spielen, Wetten und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines in Marburg.

Auskünfte nach Auswärts über Inserate werden gerne gegen Einsendung einer Fünfkreuzer-Marke ertheilt.

Wohnung

zwei Zimmer gassenseitig mit großer Sparherdküche und Keller an eine kinderlose, stabile Partei mit 1. September l. J. zu vermiethen.

Auskunft im Comptoir der Buchdruckerei, **Postgasse 4.**

Schöne Wohnung

im Graf Meran'schen Hause in Marburg, **Tegetthoffstraße 15,** I. Stock, bestehend aus 6 Zimmern sammt Zugehör, ist vom 1. October 1891 an zu vermiethen. 1149

Anfrage beim Hausmeister daselbst.

Wohnung

mit 3 Zimmern, Zugehör u. Keller vom 1. August an zu vermiethen

1157 **Kärntnerstraße 20.**

Wohnungen

zu vermiethen **Mühlgasse 7.**

Wohnung

mit 3 Zimmern, im 2. Stock, Hauptplatz Nr. 4. Auskunft **Kärntnerstraße 60,** I. Stock. 1123

Eine Wohnung 1166

geeignet auch zu einem Gewölbe, vermiethet Frau **F. Lucardi,** Magdalenavorstadt, an eine kinderlose Partei.

Zimmer

ganz separirt, erster Stock, gassenseitig, ist nett möblirt, auch unmöblirt, sofort zu vermiethen Schulgasse 5.

Ein 945

möblirtes Zimmer

ist sofort zu beziehen. **Domplatz 6.**

Großes, schön 1172

möblirtes Zimmer

mit Vorzimmer, vollkommen separirt, ist vom 15. August an zu vermiethen, **Sofienplatz Nr. 3,** I. Stock.

Gefällige Anfrage im Weinschank daselbst.

Zimmer

mit Küche vom 1. August an zu vermiethen **Herrengasse 23.** 1120

Ein Ladenmädchen

wird gesucht von **Ant. Badl** im Ledergeschäft 1130

Besseres Mädchen

wird zu zwei Kindern gesucht. Wo? sagt die Verw. d. Bl. 1163

Fast neuer 1168

Kinderwagen

billig zu haben **Theatergasse 15,** beim Hausmeister.

Commis 1174

tüchtiger Verkäufer, wird sofort acceptirt bei **Karl Soß,** Manufakturwarenhandlung, Marburg.

2 Commis

1 Manufacturist, 1 Gemischtwaarenhändler und 1132

1 Comptoirist

werden durch das I. krainische kaufmännische Stellen-Vermittlungsbureau in **Laibach** gesucht.

Hausverkauf. 1156

Ein schönes, zinserträgliches Stadthaus, noch mehrere Jahre steuerfrei, ist preiswürdig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt ernsten Reflectanten J. Kadlik's Vermittlungsbureau in Marburg.

Lehrjunge

wird in einer Luxusbäckerei sofort aufgenommen. Wo? sagt die Verw. d. Blattes. 1173

Ein Lehrjunge 1099

mit guten Schulzeugnissen wird in einer hiesigen **Glas- und Porzellanwaarenhandlung** sofort aufgenommen. Wo? sagt die Verw. d. Bl.

Ein Lehrjunge

mit guter Schulbildung, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet sofortige Aufnahme in der Gemischtwaarenhandlung u. k. k. Tabaktrafik **A. Gassner, Pettau,** Wagplatz. 1129

Ein Lehrjunge

findet Aufnahme bei **Carl Kržižek,** Specereihandlung, Tegetthoffstraße 9.

Lehrjunge

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit guten Schulzeugnissen, am liebsten vom Lande, wird in der Specereiwaarenhandlung des **Hans Lorber,** Marburg, sofort aufgenommen. 1117

Ein heizbarer 1164

Badestuhl

billigst zu verkaufen. Wo? sagt die Verw. d. Bl.

Eine complete 1150

Brunneneinrichtung

sammt steinerner Muschel und Kasten ist zu verkaufen. Wo? sagt die Verw. d. Bl.

Das Haus Nr. 3

in der Färbergasse ist zu verkaufen. Unterhändler ausgeschlossen. Auskunft daselbst. 1134

Zinshaus-Verkauf.

Dasselbe ist in der Nähe der Tegetthoffstr. gelegen; besteht aus einem gassenseitigen und hofseitigen Wohngebäude, Pferde- und Schweinestall, sowie großem Gemüsegarten mit nachweislich 5% Zinsertrag. Wo? sagt die Verw. d. Bl. 1080

Das Haus Nr. 118

sammt drei Bauplätzen, an der Bezirksstraße nach Fraustauden, eine Viertelstunde von Marburg, ist zu verkaufen. 1086

Peronospora-Spritzen-Apparat

den billigsten und besten, liefert Unterzeichneter

à 12 fl. & 14 fl.

bei Abnahme von 6 Stück 7% Rabatt.

sowie die unentbehrlichen **Zubring-Kannen à 1 fl. 55 kr.** per Stück, Paar **3 fl. Bestellungen** erbitte wegen rechtzeitiger Lieferung umgehend. 559

Hochachtungsvoll

Anton Jellek, Spenglermeister

Marburg, Tegetthoffstraße.

Keine Hühneraugen mehr!

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Enderson erfundene

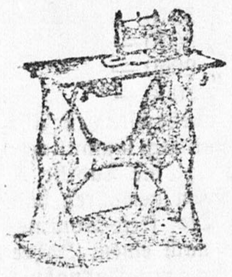
amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot F. Siblik, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 223

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Keine Hühneraugen mehr!

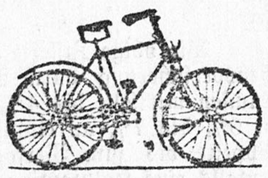
FRANZ NEGER



Mechaniker,

Marburg,

Postgasse 8



empfiehlt sein wohlsortirtes Lager aller Gattungen **Nähmaschinen, Safety, Bicycles** Vindobona. **Waschmaschinen** und **Wäscherollen.** Lager sämmtlicher Nähmaschinentheile und Apparate aller Systeme, Nadeln, Zwirn. Oele etc. zu den billigsten Preisen.

Uebernahme von Reparaturen

an **Nähmaschinen** und **Bicycles**, sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und billigste Ausführung. 890

Dr. Rosa's

Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Daselbst auch zu haben: 887

Prager Universal-Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außer dem als schmerzlinderndes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: B. FRAGNER. Prag,

Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler." Postversandt täglich.

Zur Sommer-Saison!

Erlaube mir auf meine **neue angekommenen**

echt englischen, französischen und Brünner

Hochsommer-Stoffe zur Anfertigung **nach Maß,** neuester Façon aufmerksam zu machen.

Gleichzeitig empfehle mein **reich sortirtes Lager** von

fertigen Herrenkleidern

als: 312

Leinen-Anzüge	v. **5.— fl.**	aufwärts
Lüster-Sacco	v. **4.— fl.**	„
Piquet-Gilet	v. **2.— fl.**	„
Knaben-Leinen-Anzüge	v. **3.50 fl.**	„

Kinder-Costüme in Leinen-Trikot und Stoff stets in großer Auswahl am Lager. **Wasserdichte Wettermäntel** in allen Größen und Qualitäten vorräthig.

Hochachtungsvoll

E. Müller,

Civil- u. Militärschneider

Marburg, Viktringhofgasse.

Magen-Tinctur

kunstgerecht aus chinesischer Rhabarber-Frangula-Rinde und frischen Pomeranzenschalen vom **Apotheker PICCOLI in Laibach** hergestellt, ist ein mildes und zugleich wirksames **die Functionen der Verdauungsorgane regelndes Mittel, welches den Magen stärkt und zugleich die Leibesöffnung fördert.** — Dieselbe wird von ihrem Erzeuger in Kistchen zu 12 und mehr Fläschchen verschickt. Ein Kistchen zu 12 Fläschchen kostet fl. **1.36,** zu 55 bildet ein 5 Kg. Postcolli und kostet fl. **5.26.** Das Postporto trägt der Bestellende. Zu **15 kr.** das Fläschchen wird wiederverkauft in den meisten Apotheken der Monarchie und des Auslandes. 1128

Depot in Marburg: Apoth. Bancalari und König; in Graz: Eichler, Nedwed, Trukoczi und Frantze; in Pettau: Behrbalk; in Cilli: Kupferschmied.

Alten u. jungen Männern

wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig. 73

Saccharin

Süssstoff, 300mal so süß wie Zucker, Für **Branntwein-** und **Liqueurfabrikanten.**

Bei verschiedenen **Krankheiten** als **Ersatz für Zucker,** sehr leichte Anwendbarkeit. Bedeutende Raum-, Zeit- und Kosten-Ersparniß.

Alleiniges Depot für Marburg und Umgebung bei 1007

Carl Kržižek

Specereihandlung, Tegetthoffstraße 9.

Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden **Haustrunks** nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker

für Oesterreich à fl. 2.—
„ Deutschland „ M. 3.50

vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann, Steckborn, Schweiz. **Hemmenhofen,** Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.

Verkauf vom K. K. Ministerium des Innern gestattet.

Hauptdepôt für Oesterreich: Altenstadt, Vorarlberg, **Martin Scheidbach,** [illegible] Burggasse [illegible]

Ia. Niederlagen gesucht.

Marburg, Ed. Rauscher, Droguist.

Einsiede-Pergament

in vorzüglicher Qualität à Bogen 3 und 4 kr., oder nach Meter à 12, 13 und 15 kr. empfiehlt **Andreas Platzer,** Galanteriewaren-, Papier-, Schreibmaterialien- u. Schulrequisiten-Handlung, Marburg a. D., Herrengasse 3. 1098

Seeger's

Haarfarbe

vom lichtest blond bis zum tiefsten schwarz färbend, pr. Flasche nur fl. 1.20

zu beziehen in der 673

Droguerie des Ed. Rauscher

Burggasse 8.

Wilhelm Gritsch

Maschinschlosser.

Fanny Schallamun.

Josefine Jersche, W.-Feistritz

werden ersucht, ihre bei uns bestellten, zumeist seit Weihnachten fertigen **Visitkarten** abzuholen. Buchdruckerei

Jd. Janschitz Ufgr. (L. Kralik)

Marburg, Postgasse 4.

Ein sehr schönes, lichtes, trockenes

Gewölbe 1151

ist sofort zu vermiethen. **Mehlplatz 6**

NACH AMERIKA.

Fahrkarten

bei der

Niederländisch-Amerikanischen Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft.

I, Kolowratring 9

IV., Weyringergasse 7a **WIEN.**

Prospekte und Auskünfte promptest und unentgeltlich.

Kürzeste, schnellste und billigste Reise. 212

Mathias Prosch

Herrengasse Nr. 23

empfiehlt nur

Deutschländer oder engl. Fahrräder

mit und ohne **Hohlreifen,** welche in größter Auswahl am Lager sind, zu den

billigsten Preisen und **Ratenzahlungen.**

Altbekannt **grösstes Lager** in allen Gattungen der besten Original

Nähmaschinen

und

erste mechanische Werkstätte für alle **Reparaturen** an Bicycles, Safety und Nähmaschinen.

Concessionirt für

Haustelegraphen & Telephon-Anlagen

sowie alle in diesem Fach vorkommenden **mechanischen** und **elektrischen Arbeiten** unter Garantie und billigsten Preisen bei

Mathias Prosch

Inhaber zweier k. k. Privilegien für mech. Erfindung und Verbesserung.

Haupt-Niederlage

von

Perlmooser Portland-Cement

Hydraul. Kalk (Roman-Cement)

Carbolineum zum Holz-Anstrich

Carbolsäure braune

Ia. englisch Blau-Vitriol

Stein-Dachpappe in Rollen

Bodenwichs mit Wachs

Henry Nestles Kinder-Nährmehl

Moll's Franzbranntwein

uud 383

alte Eisenbahn-Schienen

bei

Roman Pachner & Söhne

Marburg a. D.

---

30 kr. Die Physiologie der Liebe.

Von Professor P. Mantegazza.

Nur für Herren!

Wer es versäumt, dieses großartige, Aufsehen erregende Werk zu studiren, sündigt an sich und seinen Kindeskindern!!!

276 Seiten Umfang.

Gegen Einsendung von 2 fl. franco oder gegen Nachnahme unfrankirt.

Der interessanteste Katalog der Welt! Sensationell.

(Neue vergrößerte Ausgabe.)

In hocheleg. Ausstatt., reich illustrirt, in farbig. Druck gegen Einsend. von 25 kr. in Marken aller Länder als Drucksache franco. Bei Zusendung in geschlossenem Couvert 30 kr.

L. Schneider, Kunstverlag, **Berlin** S. W., Bernburgerstraße 6.

„Flos", amerikan. selbstthätiges Rolcau.

Von selbst auf- und abgehend, auf jedem Punkte stehen bleibend, die billigsten, dauerhaftesten, bequemsten und schönsten Roleaux. Keine Schnüre, keine Ringe; rollt sich glatt und elegant auf, wodurch die Stoffe geschont werden. Für **jedes** Fenster, sowie Thüren und zu **jedem Stoffe** passend. Aus- und Einhängen einfach und in 1 Sekunde zu bewerkstelligen. Bestehende Rouleaux leicht mit dem Apparat zu versehen, Dauerhaftigkeit garantirt. — Niederlage bei

987 **Johann Mandl,** Marburg, Herrengasse Nr. 23

Prof. Dr. G. Jaeger

Warnung des P. T. Publicums vor Täuschung!

Das concessionirte General-Depot
sämmtlicher, unter persönlicher **Garantie** von **Prof. Dr. Jäger**
angefertigten

Original-Normal-Artikel

aus der alleinig concessionirten Fabrik von **W. Benger Söhne** befindet sich seit **Einführung des Wollregime** bei 808

C. Pollack & C. Gageur

Prof. Jaeger's Co.,
Wien, Stadt, Brandstätte Nr. 5.

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Normal-Leinenwäsche in Flechtgewebe

vor Nachahmung gesetzlich geschützt
(keine Tricot-Waare)

nach System Pfarrer Kneipp.

Jedes Wäschestück ist mit dieser Schutzmarke versehen.

Das Gewebe, sowie die fertige Wäsche haben Sr. Hochwürden Herrn Pfarrer **Kneipp** vorgelegen und sind von ihm in persönlichen Gutachten als gesundheitsfördernd und seine Ansprüche vollständig erfüllend bezeichnet worden.

Die **Leinenwäsche,** aus reinem kernhaften Reistengarn hergestellt bietet durch die offene Webart alle gesundheitlichen Vortheile in **Reibung** des **Körpers** und Aufnahme der **Ausdünstung** und verbindet damit die Vortheile leichter **Waschbarkeit,** größter **Dauerhaftigkeit, Ersparung** der Unterleibchen, als Tricots oder Filets, ist somit die beste **Leibwäsche.** Diese Wäsche, bestehend aus **Tag-** und **Nachthemden** und **Unterhosen** für Herren und Damen, ist stets am Lager und wird auch genau nach Maß oder Muster schnell und solid angefertigt.

Die mit so großem Erfolg eingeführte **Pfarrer Kneipp's Wasserkur-Wäsche** aus echter grobfädiger Hausleinwand (Handgewebe, Wiesenbleiche) bestehend in spanischen Mänteln, Ober- und Unter-Aufschlägen, Brust- und Fußtücher, sowie auch Leinwand nach Meter und echt wollene Einpackdecken und Fußocken halte ich stets am Lager. — **Allein-Verkauf** für **Marburg** und **Umgebung** bei 472

Hans Pucher, Herrengasse 19.

Neue Sturmrollen-Auszüge

nach der Verordnung des Minist. für Land.-Verth. vom 20. Dez. 1889 sind vorräthig bei:

Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik), Marburg

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung.**

Dieselbe bringt jährlich in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- u. Unterhaltungs-Nummern mit Beiblättern, in reizvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt" gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 14 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Der Unterhaltungstheil bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, fürs Haus, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden und Handarbeiten endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, sodaß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustrirtes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 M. 50 Pf. Einzelne Hefte kosten 50 Pf. = 30 kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern" bringt außerdem jährlich noch 36 große farbige Modenbilder, also jährlich 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamerstraße 38, Wien, I, Operngasse 3.

Im Verlage von **Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik)** wird über Auftrag eines Wiener Reisebureaus im Herbst dieses Jahres erscheinen:

Kleiner Führer durch Marburg

und

Umgebung.

Mit Stadtplan und Ansicht von Marburg.

Dies kleine Werkchen wird bei 48 Seiten umfassen und einen Wegweiser für den ankommenden Fremden vom Bahnhof aus durch die ganze Stadt bilden. Es wird neben den Sehenswürdigkeiten, die Hotels und Restaurationen, Cafés und einen geschichtlichen Auszug enthalten. Den ausführlichen Inhalt werden wir demnächst veröffentlichen.

Der **„Kleine Führer durch Marburg und Umgebung"** wird in 3000 Exemplaren aufgelegt und nachdem mehr als die Hälfte bereits bestellt wurde, so eignet sich derselbe vorzüglich zur Insertion.

Inseraten-Tarif:

Eine ganze Seite	**fl. 6.—**
Eine halbe Seite	**fl. 4.—**
Eine viertel Seite	**fl. 2.50**

Inserate werden **nur in Marburg** bei **Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik),** Postgasse und **Joh. Gaißer,** Papierhandlung, Burgplatz, **bis 1. August d. J.** gegen Vorausbezahlung aufgenommen.

‚EQUITABLE'

Lebensversicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten

in New-York

Errichtet 1859. Concessionirt in Oesterreich 11. October 1882.

Die „Equitable" ist die erste und größte Lebensversicherungs-Anstalt der Welt, denn

sie besitzt den größten Versicherungsstand 1890	**Mk.**	3.062,815.510
sie macht das größte neue Geschäft, 1890	**Mk.**	866.260.955
sie hat die größten Prämien-Einnahmen, 1890	**Mk.**	148.905.903
Vermögen im Jahre 1890	**Mk.**	506.785.912
Gewinn-Reserve im Jahre 1890	**Mk.**	100.471.899

Als Special-Garantie für die **österreichischen Versicherten** dient das **Stock im Eisen-Palais** in **Wien,** im Werthe von zwei Millionen Gulden.

Ergebnisse der 20jährigen Tontinen der „Equitable". Basis der Auszahlungen 1891.

A. Gewöhnliche Ablebens-Versicherung. Tabelle I.

Alter.	Gesammtprämie.	Baarwerth.	Prämienfreie Ablebens-Polize.
30	fl. 454.—	fl. 573.—	fl. 1230.—
35	„ 527.60	„ 693.—	„ 1310.—
40	„ 626.—	„ 850.—	„ 1440.—
45	„ 759.40	„ 1065.—	„ 1620.—
50	„ 943.60	„ 1387.—	„ 1930.—
B. Ablebens-Versicherung mit zwanzig Jahresprämien. Tabelle II.			
30	fl. 607.20	fl. 909.—	fl. 1940.—
35	„ 681.60	„ 1039.—	„ 1970.—
40	„ 776.60	„ 1204.—	„ 2030.—
45	„ 900.60	„ 1424.—	„ 2170.—
50	„ 1067.60	„ 1746.—	„ 2430.—
C. Gemischte zwanzigjährige Ab- und Erlebens-Versicherung. Tabelle X.			
30	fl. 970.60	fl. 1706.—	fl. 3650.—
35	„ 995.80	„ 1746.—	„ 3310.—
40	„ 1035.60	„ 1813.—	„ 3070.—
45	„ 1100.80	„ 1932.—	„ 2950.—
50	„ 1209.—	„ 2156.—	„ 3000.—

Wie obige Ziffern zeigen, gewährt die Tontine nebst der unentgeltlichen Ablebensversicherung durch 20 Jahre bei der Tabelle I die Rückerstattung sämmtlicher Prämien mit $2\frac{1}{4}$ bis $4\frac{3}{8}$%; die Tabelle II mit $4\frac{3}{8}$ bis $5\frac{5}{8}$%; die Tabelle X mit $6\frac{3}{4}$ bis 7% an einfachen Zinsen. — Die prämienfreien Polizen gewähren das Doppelte bis zum Vierfachen der eingezahlten Prämien. — Die freie Tontine, ebenfalls eine Halbtontine mit etwas höheren Prämien, gestattet nach einem Jahre volle Freiheit mit Bezug auf Reisen, Wohnort und Beschäftigung mit Ausnahme des Kriegsdienstes, sie ist unanfechtbar nach zwei, unverfallbar nach drei Jahren und gewährt bei der Regulirung sechs verschiedene Optionen für den Bezug des Tontinenantheils. 1889

Auskünfte ertheilt die General-Agentur für Steiermark und Kärnten:

Graz, Klosterwiesgasse 30.

A. Wallovich.

Erste Marburger mechanische Strickerei

MARBURG
Burggasse 22, I. Stock.

Ich erlaube mir dem hohen Adel und einem P. T. Publikum die höfliche Mittheilung zu machen, daß ich in

Marburg, Burggasse 22

eine 371

mechanische Strickerei

errichtet habe und werden daselbst alle in das Strickfach einschlagenden Artikel in **Glatt, Patent, Englisch** und **Muster** gestrickt, von gröbster Schafwolle bis zur feinsten Seide angefertigt.

Zur kommenden Saison empfehle ich mich zur prompten Anfertigung von **Damen-** und **Kinder-Strümpfen, Beinlängen, Herren-** und **Knaben-Socken, Radfahrer-Strümpfen, Hemden, Marine-** und **Steirer-Knaben-Anzügen** 2c. 2c. — Auch werden Strümpfe und Socken und überhaupt jeder gestrickte Artikel zum Unterstricken oder zum Ausbessern angenommen.

Indem ich den hohen Adel und das P. T. Publikum mein Unternehmen zu unterstützen höflichst bitte, werde ich stets bemüht sein, meine geehrten Kunden auf das Beste zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Marie Blau

Marburg, Burggasse 22, I. Stock.

Marburg, Burggasse 22, I. Stock.

Marburg, Burggasse 22, I. Stock.

Neu angekommen!

Herren-Hüte

in den modernstern Façons, steif und weich, aus den **renommirtesten** Hutfabriken und zwar der **k. k. Hof-Hutfrabrikanten** 471

P. & C. Habig in Wien und
Anton Pichler in Graz
(Nicolaiquai)

sind in größter Auswahl zu festgesetzten **Fabrikspreisen** bei mir zu haben.

Hans Pucher

Marburg a. D., Herrengasse 19.

Auswärtige geschätzte Aufträge werden prompt und genau nach Angabe effectuirt.

Patentirte

Peronospora-Apparate

unter Garantie

empfiehlt

F. X. Halbärth.

Die ergebenst gefertigte Instituts-Inhabung empfiehlt ihre Leute zu aller Art: 1087

Uebersiedelungen, Emballirungen, Gepäckträger, zu Botengängen, Transportirungen mit Hand-Möbelwagen in der Stadt und über Land, sowie Monatdienste, Zimmerputzen, Ueberführen feuersicherer Cassen etc.

Anerkannt schnellste und billigste Bedienung unter Garantie.

II. **steiermärkische registrirte Erwerbs-Genossenschaft m. b. H.**

Dienstmänner-Union.

Der Vorstand: **Georg Nowak.**

Gefällige Aufträge werden in die Instituts-Kanzlei Postgasse Nr. 8 erbeten und werden daselbst Auskünfte von Wohnungen gratis ertheilt.

Herren- und Damenschneidern empfehle ich meine

Knopfpress-Maschine

zum Ueberziehen von Knöpfen, für jeden Stoff geeignet. **E. Müller,** Marburg, Viktringhofgasse. 1165

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Die vorgenannte **älteste und größte** deutsche Lebensversicherungsanstalt zeichnet sich aus:

1. durch ihr stetiges Wachsthum — ihr Versicherungsbestand betrug:

Ende 1829:	7,100.000 Mk.	Ende 1868:	181,400.000 Mk.
„ 1838:	43,700.000 „	„ 1878:	347,100.000 „
„ 1848:	72,000.000 „	„ 1888:	550,500.000 „
„ 1858:	103,800.000 „	„ 1890:	585,700.000 „

2. durch die Beständigkeit ihrer Theilhaberschaft — der Abgang bei Lebzeiten stellt sich bei ihr niedriger, als bei fast allen anderen Lebensversicherungsanstalten —;

3. durch die verhältnismäßige Größe ihrer Fonds und insbesondere ihres Sicherheitsfonds;

4. durch die große Sparsamkeit ihrer Verwaltung;

5. durch die Höhe ihrer Ueberschüsse und die volle unverkürzte Rückgewähr derselben lediglich an die Versicherten.

Der Bankfonds beträgt jetzt 169,300.000 Mk.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfalle in Kraft.

Nähere Auskunft ertheilt und Versicherungs-Anträge nimmt bereitwilligst entgegen

Michael Hruza
Handels-Agentur
Marburg a. d. Dr., Herrengasse Nr. 7

Elegante Eis-Kästen

Elegante Eis-Kästen

für Private zum Hausbedarf vorräthig bei

Alois Hoinig, Burggasse. 980

Sämmtliche Sorten

Wasch- und Toiletteseifen und Parfümerien

Badeseife (Schwimmseife), Glycerinseife,
ungepreßt nach Gewicht,
Cristall- und calcinirte Soda, Pottasche und Laugenstein
Wagenmann's gekochte Wachsmasse
zum Anstrich der Fußböden.
Alle Gattungen Stearin-, Paraffin- und Unschlittkerzen
billigst zu haben bei

Carl Bros,
Hauptplatz 18.

292

Um die heimische Industrie zu unterstützen, habe ich mich entschlossen, von nun an **nur** 1118

Götz'sches Märzenbier

per Liter mit 16 kr.

zu schenken, **so lange** ich solches in gleich vorzüglicher Qualität erhalte, als in letzter Zeit.

Keine Regel ohne Ausnahme; deshalb ist bei mir auch **Sandwirth-Export-Flaschenbier** per Liter mit **20 kr.** zu haben, damit täglich in der Früh frisch in Anstich kommt „Götz'sches Märzenbier."

Flaschenbier verkaufe ich selbst über die Gasse nicht.

Wilhelm Wendl,
Burgwirth.

Realität

an der Bezirksstraße, schöne Lage, dreiviertel Stunden von Marburg entfernt, mit Wohnung und Stallungen in gutem Zustande, letztere neugebaut; circa 22 Joch Grund, darunter 4 Joch Obstgarten (Maschanzker, Parmänen), 4 Joch Rebengrund, 10 Joch Wiesen, das übrige Acker und Weide (arrondirt), ist preiswürdig zu verkaufen. — Schöne Presse im Hause und im Keller für 50 Startin Halbgebinde.

Wiese

an der Bezirksstraße, dreimähig, 8½ Joch, zu verkaufen. Anfrage beim Eigenthümer **Josef Baumann, St. Margarethen** a. d. Pößnitz. 1155

Wegen Abreise billig zu verkaufen bei 1126

L. Metz

Herrengasse Nr. 24, 1. Stock

1 eiserner Pat. Luftheiz-Ventilations-Ofen

aus der erzherzogl. Albrecht'schen Eisengießerei in Teschen, passend für ein großes Locale, z. B. Gasthaus 2c.

Ferner **div. Hausutensilien, Kästen, Betten, Waschkästen, Blumentische, eine Geschäfts-Sitzkassa** und **Auslage-Aushängekästen**

Frische 1146

Eier und gute Butter

werden in größerer Menge zur ein- oder zweimaligen Lieferung in der Woche zu kaufen gesucht.

Offerte sind zu richten an **Louise Locke,** Käse- und Salami-Geschäft, **XII. Meidling,** Wilhelmstraße 30.

Rosshaar

garantirt rein, ohne jede Beimischung von Schweinshaar, Afrique 2c. empfiehlt **Anton Badl,** Marburg, Hauptatz. 1140

Verlags-Rechnungen

schwarz rastrirt

1000 Oktav, klein	fl. 3.—
schwarz, roth und blau rastrirt	
1000 Oktav, größer	fl. 3.50
1000 Oktav, der Länge nach	fl. 3.50
1000 Quart, einseitig	fl. 5.—
1000 Folio, einseitig	fl. 7.—
1000 Folio, zweiseitig	fl. 9.—
1000 Folio, vierseitig	fl. 12.—

Diese Sorten sind stets am Lager und werden auch in kleineren Quantitäten je nach Bedarf abgegeben. — Rechnungen oder Fakturen mit Zeichnungen, Medaillen, mehrfärbiger Ausstattung oder

copirfähigem Druck

entsprechend höher. Bei größeren Aufträgen Preis-Ermäßigung.

zu haben bei

Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik)

Kinderwägen

3- u. 4rädrige, in jeder Preislage

Gummi-Schläuche

in allen Dimensionen
u. für **Peronospora-Spritzen**

Turn-Apparate
Hängematten
Lampions
Feuerwerke

Gartenleuchter, Fenster-Rouletten

Echte Lignum Sanctum-Kugeln und Nussholz-Kegel

empfiehlt

Josef Martinz, Marburg

Steiermärkische
Landes-Curanstalt

Rohitsch-Sauerbrunn

Südbahn-Station Pöltschach

Saison: 1. Mai bis 30. September.

Trink-, Bade-, Kaltwasser- u. Molken-Curen etc. Broschüren und Prospekte gratis durch die Direktion. b

Tempel- und Styria-Quelle,

stets frischer Füllung in besonders starken Flaschen, altbewährte Glaubersalzsäuerlinge gegen Erkrankung der **Verdauungsorgane,** auch **angenehmes Erfrischungs-Getränk.** Zu beziehen durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, sowie in allen Mineralwasser-Handlungen, renomm. Spezerei- u Drogueriegeschäften u. Apotheken.

Tabellarische Uebersicht

über das

Ergebniß der Volkszählung in Marburg

vom 31. Dezember 1890

nebst genauer Eintheilung in die acht Bezirke.

1 Stück 10 Kreuzer

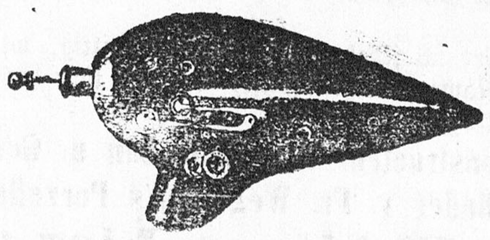
bei

Ed. Janschitz Nchfgr. (L. Kralik)

Marburg, Postgasse Nr. 4.

Neuheiten in Musik-Instrumenten.

Ocarina.



Neuverbesserte Musikinstrumente mit Klappen und Stimmzug zu Klavierbegleitung, worauf in einigen Stunden die schönsten Stücke zu spielen sind.

Mit Stimmzug und zwei Klappen:

Nr.	8	7	6	4
per Stück fl.	7.—	6.50	6.—	5.—

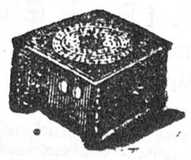
Mit Stimmzug ohne Klappen:

Nr.	8	7	6	5	4	3
per Stück fl.	5.—	4.50	4.—	3.50	3.—	2.50

Ohne Stimmzug, ohne Klappen:

Nr.	8	7	6	5	4	3	2	1
per Stück fl.	3.—	2.50	2.—	1.75	1.50	1.—	—.75	—.50

Eine Schule fl. 1.50.



1 Stück Violine fl. 5.—, 8.—, 10.—, 15.—, 20 —, 25.— bis 100.—. Alte Violinen zu fl. 20.—, 30.—, 40.—, 50.— bis fl. 3000.—
1 Stück Zither fl. 12.—, 15.—, 18.—, 25.—, 30.—, 50.—, 100.—.
1 Stück Guitarre fl. 5.—, 7.—, 10.—, 15.—, 20.—, 30.—, 100.—
1 Stück Cello fl. 10.—, 15.—, 20.—, 30.—, 50.— bis 500.—.
1 Stück Ariston mit 6 Noten fl. 20.—, 22.—, 24.—.
1 Stück Aristonett mit 6 Noten fl. 14.—.
1 Stück Manopan mit 6 Noten fl. 20.—, 30.—, 60.—, 100.—. 974
1 Stück Clariophon mit 6 Noten fl. 15.—, 18.—, 20.—, 22.—, 24.—.
1 Stück Phönix mit 6 Noten fl. 22.—, 40.—
1 Stück Symphonion ohne Noten fl. 10.—, 20.—, 35.—, 40.—, 45.—. Notenblätter zu Symphonion 30 kr., 65 kr., 70 kr., 75 kr.

Zugharmonika, 1reihig fl. 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 7.—, 8.— 10.—. 2reihig fl. 10.—, 12.—, 15.—, 16.—, 20.—. 3reihig fl. 26.—, 33.—, 45.—, 60.—, 80.—.

Ferner alle Gattungen anderer Instrumente nebst Saiten zu äußerst billigen Preisen.

Illustrirte Preiscourante auf Verlangen gratis.

Ignaz Lutz, Musik-Instrumenten-Fabrikant,
k. k. beeid. Schätzmeister
Wien, Rothenthurmstrasse Nr. 29.

Zl. 7327 1152

Kundmachung.

Der Gemeinderath von Marburg hat in seiner Sitzung am 27. Mai 1891 beschlossen, daß die Abgabe von Bier, welche auf Grund des Landes Gesetzes vom 31. Dezember 1889, L. G. Bl. Nr. 3, vom Jahre 1890 für die Jahre 1890, 1891 und 1892 mit 18 kr. per Hektoliter beim Verbrauche eingehoben wird, für die Jahre 1892, 1893 und 1894 **mit 70 kr. per Hektoliter** einzuheben, beziehungsweise für das Jahr 1892 auf 70 kr. per Hektoliter zu erhöhen und wegen Erwirkung des diesfälligen Landes-Gesetzes einzuschreiten sei.

Nach den Bestimmungen des § 78 der Gemeinde-Ordnung für die Stadt Marburg vom 23. Dezember 1871, L. G. Bl. Nr. 2, vom Jahre 1872, berufe ich sämmtliche wahlberechtigte Mitglieder der Stadtgemeinde Marburg zu einer Versammlung auf **Montag, den 27. Juli 1891, um 9 Uhr Vormittag in meiner Amtskanzlei** am Rathhaus, Hauptplatz Nr. 17, um darüber abzustimmen, ob dieser Gemeinderaths-Antrag zur höheren Genehmigung vorzulegen sei.

Die Abstimmung geschieht mündlich mit „Ja" oder „Nein" in das aufliegende Protocoll und wird am 27. Juli 1891, um 12 Uhr Mittag geschlossen.

Die Nichterscheinenden werden als mit dem Gemeinderaths-Antrage einverstanden angesehen.

Marburg, am 12. Juli 1891.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Zl. 7417 962

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg werden die hierortigen Besitzer von Hunden hiemit aufgefordert, den Besitz derselben vom **1. bis 31. Juli 1891** beim hiesigen Stadtzahlamte anzumelden und die Auflage im Betrage von **4 fl.** gegen Empfangnahme der Bestätigung und Marke zuverlässig zu entrichten, widrigens **jeder Hund, der vom 1. August 1891 an** mit einer für das nächstfolgende Steuerjahr 1891/92 giltigen Marke neuer Prägung nicht versehen ist, vom Wasenmeister eingefangen und nach Umständen sogleich vertilgt werden wird.

Das Steuerjahr fällt in die Zeit vom 1. Juli 1891 bis Ende Juni 1892.

Für Hunde fremder oder durchreisender Personen können Fremdenmarken, welche einen Monat Giltigkeit haben, beim Stadtzahlamte behoben werden.

Jede Umgehung der Steuerentrichtung — insbesondere die Verheimlichung oder unterlassene Anmeldung eines steuerpflichtigen **über 4 Monate alten Hundes**, die Benützung einer falschen oder auf anderen Nomen gelösten Marke, ferner die Benützung eines fremden Scheines zur Erlangung einer Duplikatmarke wird von Fall zu Fall außer der besonderen Entrichtung der Jahressteuer von 4 fl. **mit dem Erlage des doppelten Betrages derselben, mit 8 fl. bestraft, wovon dem Anzeiger die Hälfte zufällt.**

Obige Strafbestimmung findet auch auf jene Personen Anwendung, welche erst nach der erfolgten Hundebeschreibung (nämlich im Laufe des Steuerjahres) in den Besitz von Hunden gelangen und dieselben **nicht binnen 8 Tagen** beim Stadtzahlamte anmelden

Marburg, am 10. Juni 1891.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Warnung.

Warne hiemit Jedermann, Anzahlungen für mich an

Carl E. Adamek

zu leisten, da dieser zum Incasso nicht berechtigt ist und ich keinerlei Haftung übernehme. 1169

Ebenso erkläre ich jedes Geschäft für ungiltig, welches Obiger etwa noch in meinem Namen machen sollte, da ich ihm das Recht, für mich thätig zu sein, entzogen habe.

Maschinen-Constructeur für Mühlenbau u. Generalvertreter für die Alpenländer v. Fr. Wegmann's Porzellanwalzenstühlen

Ant. Fiebinger, Linz a. D.

Nachricht für Augenkranke.

Dr. Otto Mayr, Augenspecialist aus **Graz,** wird von

Montag, 20. Juli bis Montag, 27. Juli l. J. 1147

in **Marburg** im Hotel

„Erzherzog Johann"

Zimmer Nr. **12,** I. Stock, **für Augenkranke** ordiniren. Minder Bemittelte werden berücksichtigt. **Sprechstunden** von 9 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags.

Gut gebrannte 1145

Mauerziegel

ab Schloß Faal billigst zu haben.

Damen-

und Mädchenhüte werden wegen vorgerückter Saison billig ausverkauft bei

Rosa Leyrer

Herrengasse Nr. 22. 1060

Beim

Waffenfabriksarbeiter-Consumverein Steyr-Letten

(registrirte Genossenschaft mit beschränkter Haftung) kommt **mit Ende August d. J.** die dem Vereine gehörige

Fleischhauerei

sammt Allem, als: Fleischverkaufshalle Nr. 15, Bahnhofstraße, und weiter das groß eingerichtete Schlachthaus mit Klein- u. Hornviehstallung, Schönmachküche und dazu gehörig. Utensilien, Wurstfabrikationshalle mit Maschinen u. ges. Zubehör nach neuestem Muster, Eiskeller, eingerichteter Verkaufshalle sammt in diesem Schlachthause befindl. Wohnung, Wagen, Pferdestall und Holzschupfen, Bodenräume in der Wehrgrabengasse in Steyr 1159

zur Verpachtung

u. zw. nach Uebereinkommen. Offerenten können über beiliegender Retourmarke noch nähere Auskunft beim **Vorstande** dieses gegenwärtig 4080 Mitglieder zählenden Vereines einholen.

Eine 1161

Wertheim-Cassa

und ein **Küchen-Eisspeisekasten** sind zu verkaufen bei **M. Jost,** Kärntnerstraße 3.

Eine tüchtige 1160

Kaffeehaus-Cassierin

bis 1. August gesucht. Auskunft in der Genossenschafts-Kanzlei, **Domplatz 5.**

Wer nach einem angenehmen Spaziergang auf der **Grazerstrasse** sich durch ein Glas **echten 1890er Eigenbauwein** erquicken will, der wird aufmerksam gemacht, das

Gasthaus „zum Weinberg"

in **Leitersberg** bei der zweiten Bahn-Uebersetzung zu besuchen.

Mehrere Weintrinker.

Verloren

eine goldene Cravaten-Nadel, Hufeisenform, gegen gute Belohnung abzugeben in der Verw. d. Bl. 1175

Romeo

hat schon vor vielen Wochen geantwortet. Briefe erliegen noch immer an bewußter Stelle. Rückantwort erbeten bis längstens 25. d. M. (1162

Local-Veränderung.

Beehre mich, einem hohen Adel und P. T. Publikum zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß ich mein seit zwei Jahren **am Burgplatz** betriebenes

Uhrmacher-, Gold- & Silberwaren-Geschäft

mit heutigem Tage in die 1153

Untere Herrengasse Nr. 7

(neben der Firma Reichenberg) verlegt habe.

Gleichzeitig erlaube ich mir, auf mein bestsortirtes **Lager** in

optischen Gegenständen

aus den besten Rathenover Fabriken, sowie auf mein reichhaltiges Lager von

Chinasilberwaren

aufmerksam zu machen. Alle in mein Fach einschlagenden **Reparaturen** werden auf das Gewissenhafteste ausgeführt.

Indem ich meine P. T. Kunden bitte, mich auch im neuen Locale mit Ihrem geschätzten Zuspruche zu beehren, zeichne hochachtungsvoll

Josef Peteln, Uhrmacher.

Am neuen Stadtpark!

F. Bayer's Panoptikum

Sonntag, den 19. Juli l. J.

unwiderruflich 1171

Schluss.

Ermäßigter Eintrittspreis 1 Person 5 kr.

Mit Bezug auf die neu eingetretene Fracht-Ermäßigung bei 1076

Wagonladungen

empfiehlt sich das Speditionsgeschäft Franz Quandest zu Completirungen.

Joh. Kotzbeck

Kafnermeister

Freihausgasse 11, Marburg, Freihausgasse 11

empfiehlt sein **großes Lager** von verschiedenen **Oefen** eigener Erzeugung, sowie auch **Fabriksöfen, Herdkacheln, Rauchfangaufsätze, Vasen, Blumentöpfe, Jardineurs, Bügeltöpfe, feuerfeste Ziegel** ꝛc. ꝛc. **Reparaturen** werden billigst berechnet.

Die Fälle von betrügerischem Mißbrauch m. der Marke **„Zacherlin"** hören leider nicht auf, sich zu ereignen! Die Firma J. Zacherl in Wien sieht sich deshalb genöthigt, allerorts bekannt zu geben, daß sie zur Abwehr solchen Unfuges eine Belohnung von 100 Gulden an Jedermann baar ausbezahlt, durch dessen Informationen sie in den Stand gesetzt worden ist, die gerichtliche Verurtheilung in einem mit ihrer Marke stattgehabten Mißbrauchsfalle herbeizuführen. **„Zacherlin"** — dieses anerkannt vorzügliche Mittel gegen alle Insecten — darf man ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver verwechseln, denn **„Zacherlin"** ist eine ganz eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders existirt, als in **versiegelten Flaschen mit Schutzmarke und dem Namenszug „J. Zacherl".** Wer also **„Zacherlin"** verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier, Düten oder Schachteln dafür annimmt, — — ist damit sicherlich jedesmal betrogen. **Echt zu haben:**

Marburg:	Alois Quandest.	**Marburg:**	Anton Beltrame.	**Marburg:**	Seb. Lucardi's Wwe.
„	Gottfried Ketz.	„	Carl Kržižek.	**Pettau:**	Josef Kasimir.
„	D. Bancalari.	„	Carl Schmidl.	„	Viktor Gerstner.
„	Max Morić.	„	L. H. Koroschetz.	„	Ignaz Behrbalk, Apoth.
„	F. P. Holasek.	„	Franz Frangesch.	„	Adolf Sellinscheg.
„	Carl Tschampa.	„	S. Nowak.	„	Eckel & Schulfink.
„	Alois Mayr.	„	L. C. Kiß. H. Lorber.	**Sauerbrunn:**	M. Löschnigg.
„	M. Berdajs.	„	Silv. Fontana.	**St. Lorenzen:**	J. Michelitsch.
„	Friedrich Felber.	„	Eduard Rauscher.	„	Magda Poliska.
„	Josef Urban.	„	Josef Sagai.	**W.-Feistritz:**	Stieger & Sohn.
„	A. W. König.	„	A. Schröfl.	**D.-Landsberg:**	P. Pürkarthofer

In allen übrigen Städten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo die Plakate ausgestellt sind.

Verantwortlicher Redacteur: Max Pesser. — Herausgeber, Druck und Verlag von Ed. Janschitz' Nfr. (L. Kralik) in Marburg.
Zu diesem Blatte erscheint eine Beilage und eine Sonntags-Beilage.